

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2006-2007**

Oktober 2006

SPERRFRIST: Freitag, 6. Oktober 2006, 12.00 Uhr

**Wirtschaftsprognose
Economic Forecast**

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2006-2007**

**Jahresmodell LIMA/05
Oktober 2006**

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert Kunst
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Kontakt:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1 Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2 Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	19
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	22
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	23
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	23
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	25
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	25
	Abbildung: Kapazitätsauslastung in der österreichischen Industrie	26
	Abbildung: Inflationsrate	29
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2006	30
5.	Monetäre Prognose	32
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	34/35
	Tabellenanhang	36

1. Einleitung und Zusammenfassung

Investitionen treiben Konjunktur

Die Weltwirtschaft expandiert weiterhin mit hohem Tempo. In der ersten Jahreshälfte 2006 verzeichnete der Euroraum eine deutliche Konjunkturbeschleunigung. Diese geht vor allem auf das Anspringen der Binnennachfrage zurück. Insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen weisen ein starkes Wachstum auf, aber auch der private Konsum hat zugelegt. Im zweiten Quartal expandierte die Wirtschaft im Euroraum um 0.9 % gegenüber dem Vorquartal, nach 0.8 % im ersten Quartal. Besonders kräftig entwickelten sich die Anlageinvestitionen im zweiten Quartal mit einem Wachstum von 2.1 %, der private Konsum wuchs um 0.3 %. Exporte und Importe stiegen um 1.3 % bzw. 1.2 %. Erfreulich ist die kräftige Wirtschaftsbelebung in Deutschland (0.9 %). Weiterhin dynamisch entwickeln sich auch die Volkswirtschaften im Vereinigten Königreich und in Osteuropa. Die Wirtschaft der EU-25 wuchs im selben Tempo wie die des Euroraums. Hingegen hat sich die Konjunktur in den USA (0.6 %) und in Japan (0.2 %) etwas verlangsamt. Die vorliegenden Indikatoren deuten darauf hin, dass die europäische Konjunktur auch in der zweiten Jahreshälfte sehr gut läuft. Zum Jahreswechsel dürfte sich das Wachstumstempo in Europa etwas abschwächen. Hierzu tragen die langsamere Expansion der Weltwirtschaft und die steigenden Zinsen bei.

Die österreichische Wirtschaft ist im ersten Halbjahr 2006 um 3.1 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres gewachsen. Während das Konsumwachstum mit rund 2 % verhalten ausfiel, haben die Ausrüstungs- (7 %) und Bauinvestitionen (3.8 %) kräftig expandiert. Die Güterexporte laut VGR haben um 10 % zugelegt, die Güterimporte um 6.7 %. Gegenüber dem Vorquartal ist die österreichische Wirtschaft im zweiten Quartal um 0.9 % gewachsen. Die vorliegenden Informationen deuten auf keine spürbare Abschwächung im dritten Quartal hin. Vor diesem Hintergrund hebt das Institut seine Wachstumsprognose für 2006 auf 3.1 % an. Im nächsten Jahr wird die österreichische Wirtschaft mit 2.3 % expandieren.

Dieser Prognose liegt folgendes internationales Konjunkturbild zugrunde. Die US-amerikanische Wirtschaft wächst heuer mit $3\frac{1}{4}\%$ und $2\frac{3}{4}\%$ nächstes Jahr. Das Bruttoinlandsprodukt im Euroraum wird heuer um $2\frac{1}{2}\%$ steigen, für nächstes Jahr erwartet das Institut ein Wachstum von 2 %. Die deutsche Wirtschaft sollte heuer mit $2\frac{1}{4}\%$ und nächstes Jahr mit $1\frac{1}{2}\%$ wachsen.

Die Entwicklung der letzten Monate lässt darauf schließen, dass die Prognose für heuer gut abgesichert ist. Nächstes Jahr bestehen aber nicht unbeträchtliche Prognoserisiken. Eine Verstärkung des Aufschwungs in Europa, insbesondere in Deutschland, stellt ein Aufwärtsrisiko für die Prognose dar. Es gibt aber auch negative Prognoserisiken. Eine stärkere Abschwächung in den USA, aber auch Probleme in Deutschland, könnten das Wachstum in Europa spürbar dämpfen. Eine kräftige Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar würde die Wachstumsaussichten im Euroraum, insbesondere in Deutschland, verschlechtern. Von den Ölpreisen sind bisher kaum negative Effekte auf die

Weltwirtschaft ausgegangen. Ein starker und insbesondere dauerhafter Anstieg des Ölpreises könnte die Weltkonjunktur aber negativ beeinflussen.

Die Entwicklung der Einkommen und die moderate Inflation stützen die Konsumententwicklung. Laut Prognose steigen die Ausgaben der privaten Haushalte für Konsumgüter heuer um 2.2 %. Für nächstes Jahr wird mit einem Wachstum von 1.9 % gerechnet. Die Sparquote wird im Prognosezeitraum um rund $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt zurückgehen.

Nach einer Stagnation in den beiden Vorjahren ziehen die Ausrüstungsinvestitionen heuer kräftig an. Für das heurige Jahr wird ein Zuwachs von 6.8 % erwartet, und nächstes Jahr sollte dieses Aggregat um 5 % zulegen. Die vorliegenden Daten deuten auf eine starke Baukonjunktur hin. Nach einem Wachstum von 0.4 % im Vorjahr steigen die Bauinvestitionen laut Prognose im heurigen Jahr um 3.3 %. Auch nächstes Jahr sollte sich der Bau gut entwickeln (2.5 %). Insgesamt beschleunigt sich damit das Wachstum der Bruttoinvestitionen, nach einem Rückgang um 0.4 % im Vorjahr, auf 5.3 % bzw. 3.6 % im Prognosezeitraum.

In der ersten Jahreshälfte 2006 sind die Warenexporte laut VGR um 10 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres gestiegen. Getragen werden die Exporte von der guten Weltkonjunktur, vom Anspringen der Wirtschaft im Euroraum, insbesondere in Deutschland, von der moderaten Lohnpolitik und vom stabilen Euro-Dollar-Wechselkurs. Für den Jahresdurchschnitt 2006 erwartet das Institut eine Erhöhung der Warenexporte laut VGR um 9.7 %. Aufgrund der nachlassenden Auslandsnachfrage verringert sich das Exportwachstum im nächsten Jahr, bleibt aber mit 8.2 % auf sehr hohem Niveau. Wegen der kräftigen Binnennachfrage werden sich die Warenimporte laut VGR heuer um 7.8 % beschleunigen und nächstes Jahr etwa mit dem selben Tempo (7.6 %) zulegen. Bei der Interpretation der Außenhandelszahlen muss die statistische Umstellung bei der Erhebung der Zahlungsbilanz beachtet werden. Laut den vorliegenden Informationen sind die sonstigen Dienstleistungsexporte sowie -importe im ersten Halbjahr 2006 kräftig eingebrochen. Die Prognose übernimmt diese Werte, es sind aber beträchtliche statistische Korrekturen zu erwarten. Aufgrund der Entwicklung der sonstigen Dienstleistungsimporte und -exporte wachsen die Exporte im weiteren Sinne laut VGR heuer nur um 4.6 %, bzw. die Importe um 3.9 %. Wegen der umstellungsbedingten Datenlage prognostiziert das Institut keine Leistungsbilanz.

Nach den Tiefstständen zu Jahresbeginn pendelt die Inflationsrate seit April zwischen $1\frac{1}{2}$ % und $1\frac{3}{4}$ %. Trotz hoher Energiepreise und der guten Konjunktursituation hat sich der Preisauftrieb kaum beschleunigt. Aus diesem Grund erwartet das Institut weiterhin eine Inflationsrate von 1.6 %. Für nächstes Jahr wird ebenfalls eine Inflationsrate in dieser Höhe erwartet.

Weiterhin erfreulich entwickelt sich der Arbeitsmarkt. Primär resultiert die Belebung aus der verbesserten Konjunktur. Gegenwärtig expandiert die Beschäftigung äußerst kräftig. Für den Jahresdurchschnitt 2006 wird eine Ausweitung der Beschäftigtenzahlen um 1.6 % erwartet, der höchste Beschäftigungsanstieg seit Beginn der 1990er Jahre. Auch nächstes Jahr sollte die Beschäftigung noch um 1.1 % expandieren. Aufgrund der guten Konjunktur sowie der starken Ausweitung der

Schulungsmaßnahmen geht die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen spürbar zurück. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Definition wird heuer von 7.3 % auf 6.8 %, bzw. auf 6.6 % im nächsten Jahr fallen. Dies impliziert eine Arbeitslosenquote laut EUROSTAT-Definition von 4.9 % bzw. 4.8 %.

2005 betrug das gesamtstaatliche Defizit laut Maastricht 1.5 %. Für das heurige Jahr erwartet das Institut ein Defizit von 1.7 %. Das Institut geht davon aus, dass die neue Bundesregierung die Anstrengungen, ein über den Konjunkturzyklus ausgeglichenes Budget zu erzielen, weiter fortführt. Aus Sicht des Instituts kann das im Stabilitätsprogramm angepeilte Defizitziel von 0.8 % im Jahr 2007 erreicht werden. Dazu ist aber eine strikte Ausgabendisziplin notwendig. In der neuen Legislaturperiode erscheinen die zügige Umsetzung einer Verwaltungsreform, aber auch Reformen im Finanzausgleich erforderlich. Nur so können wünschenswerte Initiativen zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts Österreich (Bildungsoffensive, staatliche Infrastruktur, Senkung der Abgabenquote, steuerliche Entlastung des Faktors Arbeit) finanziert werden.

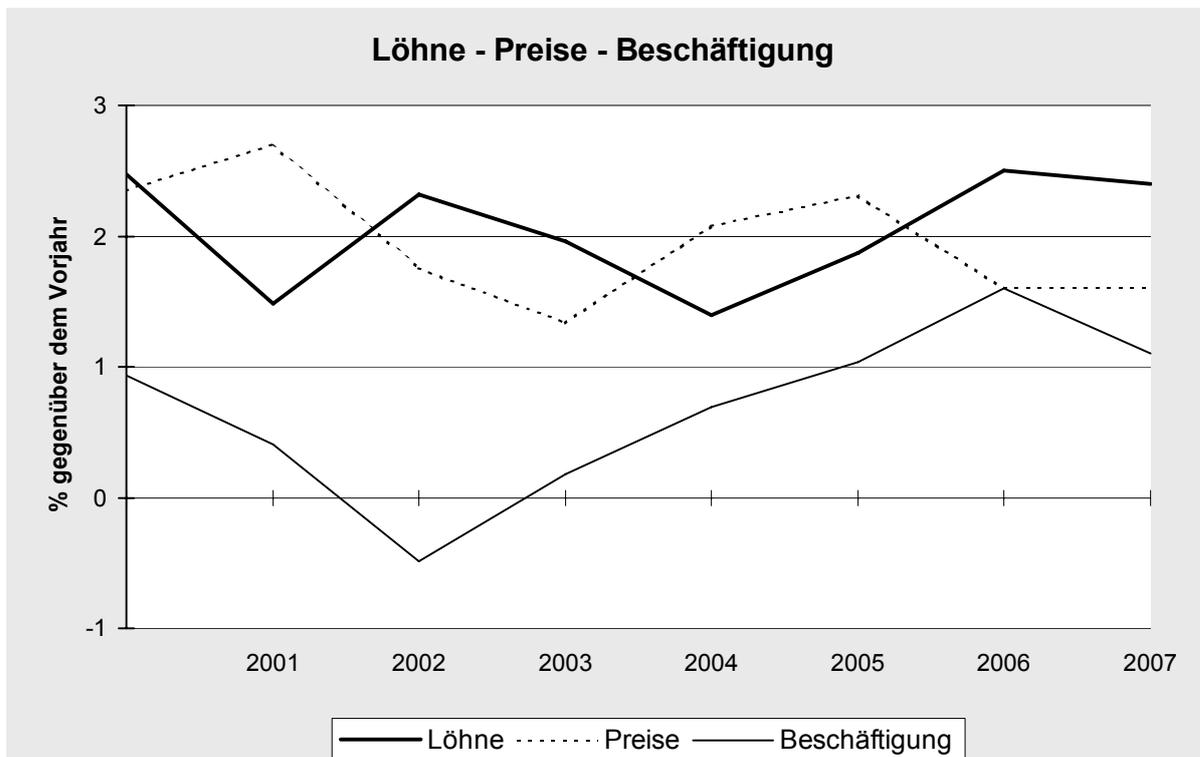
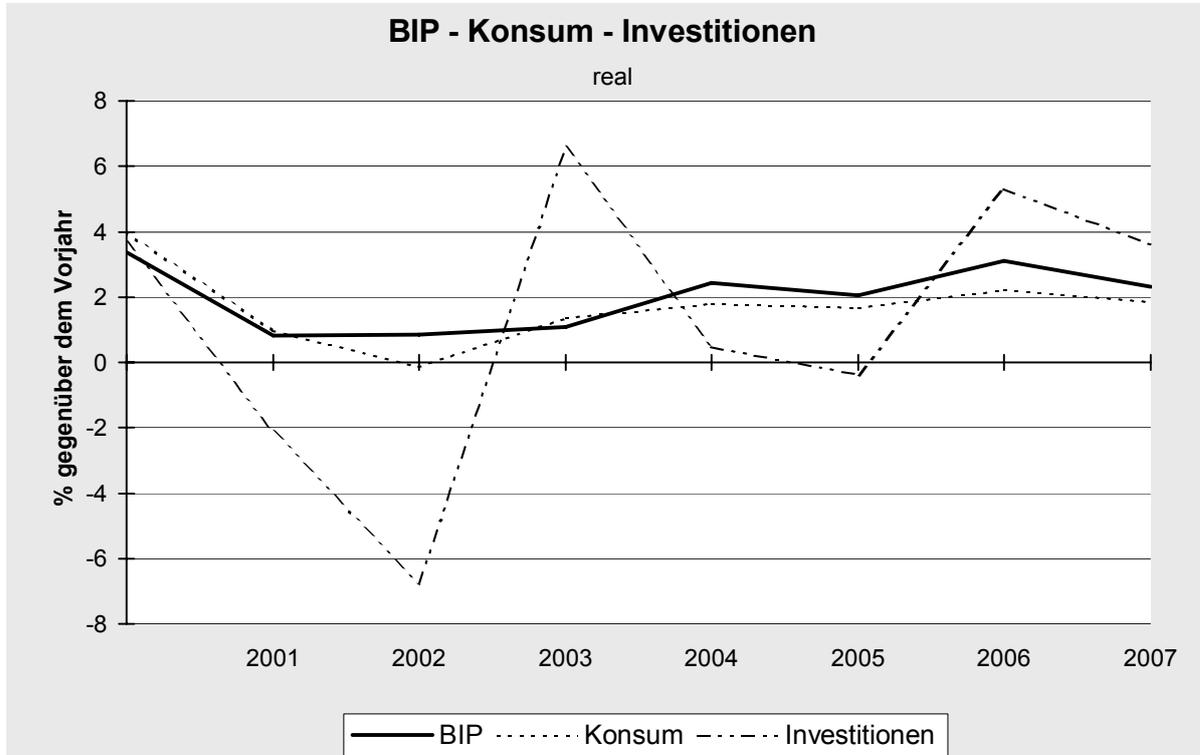
Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

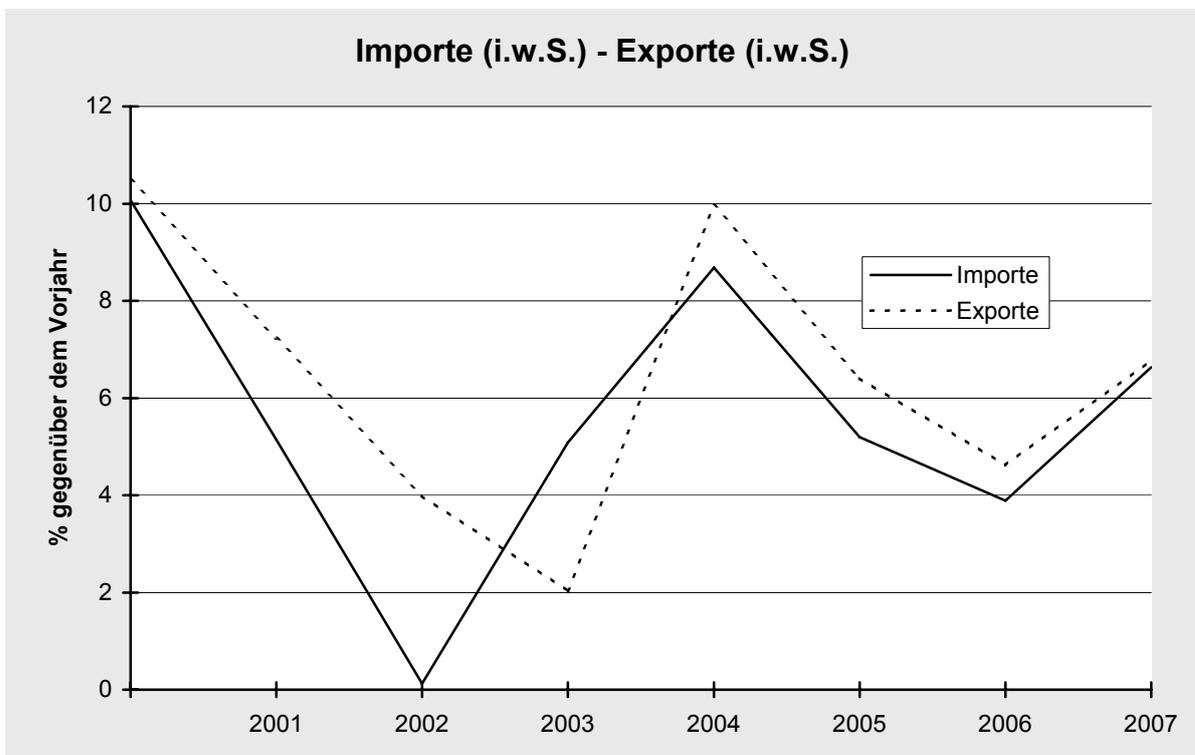
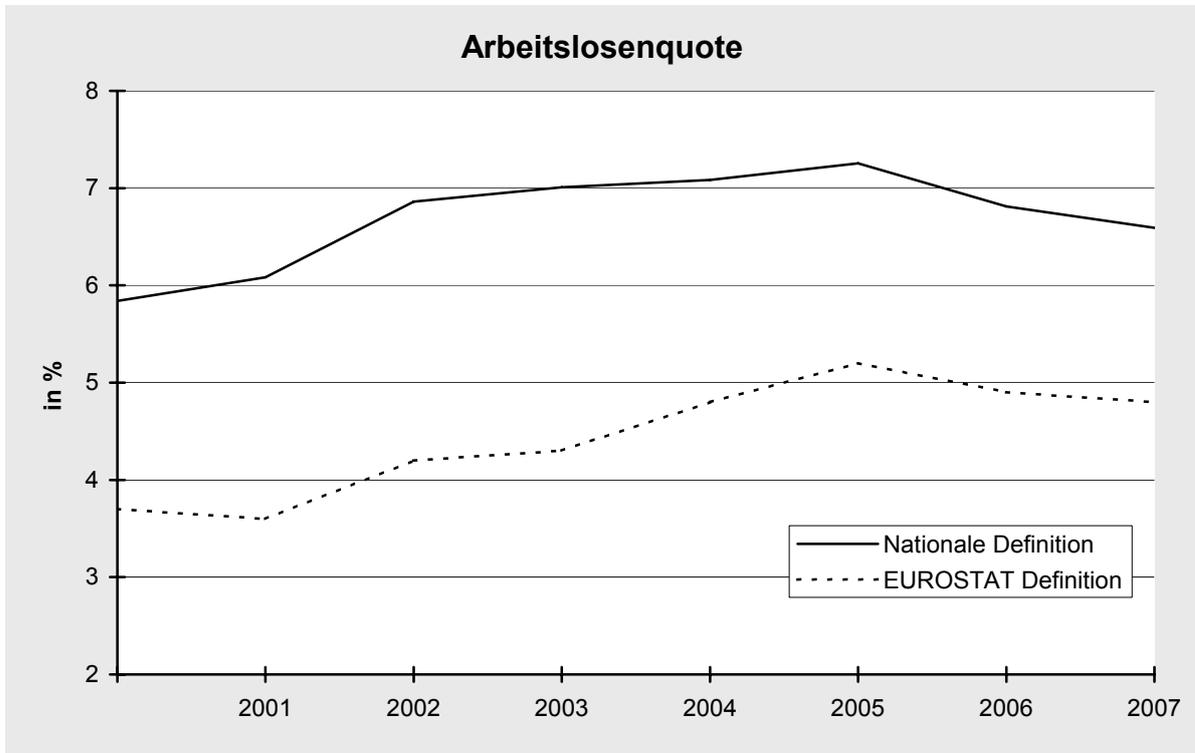
	2005	2006	2007
Bruttoinlandsprodukt, real	2.0	3.1	2.3
Privater Konsum, real	1.7	2.2	1.9
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	-0.4	5.3	3.6
Ausrüstungsinvestitionen, real	0.1	6.8	5.0
Bauinvestitionen, real	0.4	3.3	2.5
Inlandsnachfrage, real	1.2	2.6	2.0
Exporte i.w.S., real	6.4	4.6	6.8
Waren, real (laut VGR)	5.8	9.7	8.2
Reiseverkehr, real (laut VGR)	2.8	2.3	1.8
Importe i.w.S., real	5.2	3.9	6.6
Waren, real (laut VGR)	5.9	7.8	7.6
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-6.9	4.0	1.8
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	1.0	1.6	1.1
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.3	6.8	6.6
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	5.2	4.9	4.8
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	1.9	2.5	2.4
Preisindex des BIP	1.9	1.3	1.6
Verbraucherpreisindex	2.3	1.6	1.6
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	2.2	3.2	3.8
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	3.4	3.9	4.2

^{*)} absolute Werte

WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1



WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

In den vergangenen drei Jahren wies die Weltwirtschaft eine kräftige Entwicklung auf. Im Jahr 2006 wird das globale Wachstum voraussichtlich bei 5 % liegen. Der Zuwachs im Welthandel dürfte 8 ½ % ausmachen. In den USA und in Japan bleibt die Wirtschaftsentwicklung robust. Eine Wachstumsbeschleunigung verzeichnen im laufenden Jahr die Länder der EU, die nun besser als zuletzt eingeschätzt werden. Auch in den Schwellenländern Asiens wächst die Wirtschaft stärker als erwartet, wobei die Nachfragekraft Chinas und Indiens eine Schlüsselrolle spielt. Die rohstoffreichen Länder im Nahen Osten, in Afrika und in Südamerika, sowie Kanada und Australien verzeichnen ein starkes Wirtschaftswachstum. Aufgrund der belebten globalen Nachfrage hat der Preisdruck in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Dies betrifft die Rohstoffpreise ohne Energie und die Preise für Rohöl. Die Inflation ist in den USA stärker ausgeprägt als im Euroraum. In Japan steigen die Verbraucherpreise seit Jahresbeginn wieder. Einhergehend mit der Preisentwicklung hat das Zinsniveau weltweit angezogen.

Im nächsten Jahr wird sich die Konjunktur der globalen Wirtschaft etwas abkühlen. In den OECD-Ländern dürfte das BIP-Wachstum 2 ½ % betragen, verglichen mit 3 % heuer. Eine merkbare Abschwächung wird es in den USA geben. Eine Wachstumsverlangsamung zeichnet sich auch für den Euroraum ab. Der Preisschub bei den Rohstoffen, der im laufenden Jahr zu beobachten war, könnte im nächsten Jahr überwältigt werden, was zu einem erneuten Anziehen der Inflation führen dürfte. Weitere Zinsschritte im Euroraum sind daher sehr wahrscheinlich. Es gab bereits leichte Turbulenzen am internationalen Kapitalmarkt, die teilweise auf den starken Anstieg der Rohstoffpreise im vergangenen Mai und Juni zurückzuführen waren. Aufgrund der bestehenden Unsicherheiten wird sich 2007 das Wachstum der grenzüberschreitenden Kapitalflüsse verlangsamen.

Die Rohstoffpreise steigen seit dem Jahr 2002 kräftig an. Dies reflektiert die Nachfragekraft der Weltwirtschaft. Die starke Nachfrage aus China, Indien und den anderen Schwellenländern, wo stark in Infrastruktur und Bauten investiert wird, hat die Preise in die Höhe getrieben. Im Frühjahr sind die Rohstoffpreise, insbesondere der Preis für Kupfer, sehr stark angestiegen. Inzwischen haben die Preise für Gold, Kupfer und Zink wieder nachgelassen. Das Institut erwartet, dass die Teuerung bei den Rohstoffen in den kommenden Monaten langsam abklingen wird. Nach 1.8 % im Vorjahr dürfte sich die Nachfrage nach Rohöl im laufenden Jahr nur noch um ein Prozent beschleunigen. Während im August der Preis für Rohöl der Sorte Brent pro Fass noch bei durchschnittlich 73.5 USD lag, sank der Preis im September auf 63 USD, den niedrigsten Stand seit vergangenem März. Der Rohölpreis wird bis zum Jahresende voraussichtlich nicht mehr ansteigen. Das Institut rechnet somit für 2006 mit einem Durchschnittspreis von 67 USD. Weil im nächsten Jahr das Rohölangebot tendenziell nur leicht zunehmen wird, dürfte der Rohölpreis im Jahresdurchschnitt 70 USD ausmachen. Der Euro-Dollar-Wechselkurs wird 1.28 USD betragen.

Die Wirtschaft Lateinamerikas dürfte sich 2006 um knapp 5 % ausweiten. Die wichtigsten Impulse kommen von der Binnennachfrage. Die starken Kapitalzuflüsse in Form von Direktinvestitionen und Portfolioinvestitionen im Vorjahr haben zu einer stärkeren Investitionstätigkeit geführt. Das Exportwachstum hat sich hingegen im Vergleich zum Vorjahr etwas abgeschwächt. Durch den Rekordanstieg der Rohstoffpreise in der ersten Jahreshälfte haben sich die öffentlichen Finanzen der Länder verbessert. Die Inflation beschleunigt sich. Das mexikanische BIP weitete sich in der ersten Jahreshälfte um 5.5 % aus. Die brasilianische Wirtschaft legte um 2.2 % zu. Eine Wachstumsverlangsamung verzeichnete hingegen die chilenische Wirtschaft, die unter den hohen Energiepreisen leidet. Seit der Jahresmitte verschlechtern sich die Wirtschaftsaussichten der gesamten Region, da die internationale Nachfrage nach Rohstoffen zurückgeht. Im kommenden Jahr wird die lateinamerikanische Wirtschaft an Dynamik verlieren.

In Asien verzeichnen China und Indien das stärkste Wirtschaftswachstum. Im zweiten Quartal betrug es in China 10.9 %. Seit Jahresbeginn schwächt sich die Nachfrage im Bausektor leicht ab, und auch die Importnachfrage nach Kohle, Eisen und Kupfer hat im Vergleich zum Vorjahr nachgelassen. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Kreditvergabe zeigen Wirkung. Die Exporte entwickelten sich hingegen weiterhin robust, womit im laufenden Jahr ein Rekordüberschuss in der Handelsbilanz erzielt werden dürfte. Der Anteil Chinas an den gesamten Exporten weltweit betrug im Vorjahr 6 %. Inflationsprobleme gibt es in der chinesischen Wirtschaft nicht. Die Wachstumsrate der chinesischen Wirtschaft dürfte heuer knapp 11 % betragen. Die indische Wirtschaft wuchs im zweiten Quartal um 8.9 %; das Wachstum schwächte sich somit zum ersten Quartal leicht ab. Im Juli verzeichnete die Wirtschaft Indiens den stärksten Zuwachs in der Industrieproduktion seit 1996, was auf eine belebte Entwicklung im dritten Quartal hinweist. Im Jahresdurchschnitt dürfte das BIP-Wachstum der indischen Wirtschaft bei 8.5 % liegen. Das Wirtschaftswachstum wird gestützt vom Konsum der privaten Haushalte und von den öffentlichen Infrastrukturausgaben. In den Tigerstaaten entwickelt sich die Exportwirtschaft heuer deutlich besser als im Vorjahr. Das BIP-Wachstum dieser Ländergruppe wird daher 6 % betragen. Die Wirtschaften Chinas und Indiens bleiben weiterhin die Wachstumsmotoren im asiatischen Wirtschaftsraum.

Seit 2005 verbessern sich in Europa die konjunkturellen Perspektiven. Für 2006 erwartet das Institut für die EU-25 und für den Euroraum ein BIP-Wachstum von 2 ½ %. Die Kräftigung des Wachstums gründet vor allem auf der wirtschaftlichen Erholung in Deutschland, Frankreich und Italien. Zurückzuführen ist die Kräftigung der konjunkturellen Entwicklung im Euroraum einerseits auf die belebte Exportnachfrage und andererseits auf die seit Jahresbeginn beobachtbare Kräftigung der Binnennachfrage. Deutlich besser als im Vorjahr entwickelt sich die Bauindustrie. Aufgrund von Verbesserungen auf dem Arbeitsmarkt steigt die Zuversicht der Verbraucher, was sich in einer stärkeren Konsumnachfrage niederschlägt. Darüber hinaus stützen die Investitionen der privaten Wirtschaft das Wachstum. Die industrielle Produktion erzielt das beste Ergebnis seit sechs Jahren.

Das BIP-Wachstum des Euroraums, das bereits zu Jahresbeginn kräftig zulegen, gewann im zweiten Quartal an Fahrt. Der Zuwachs betrug zum Vorquartal 0.9 %, bzw. zum Vorjahr 2.6 %. Die starke Wachstumsdynamik blieb auch im dritten Quartal erhalten. Im Juli lagen die Auftragseingänge um

9.7 % über dem Niveau des Vorjahres. Trotz der Risiken durch Ölpreis und Euro-Dollar-Wechselkurs deutet vieles darauf hin, dass sich dieser Trend fortsetzen wird. Laut Europäischer Kommission befinden sich die Erwartungen über die Wirtschaftsentwicklung innerhalb des Euroraums auf einem Höchststand, angeführt von der güterverarbeitenden Industrie. Die Rohstoffpreise und die Nachfrageentwicklung haben jedoch die Verbraucherpreise in die Höhe getrieben. Die Inflation lag in den Monaten Jänner bis August mit durchschnittlich 2.4 % deutlich über dem von der EZB vorgegebenen Referenzwert von 2 %.

Im Juli 2006 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 7.8 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Griechenland mit 9.2 %. Die niedrigsten Raten gab es in den Niederlanden (3.9 %), in Irland (4.4 %) und in Österreich (4.9 %). Die Inflationsrate des Euroraums, gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI), betrug im August 2.3 %, nach 2.4 % im Juli. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lag im August die Preissteigerungsrate in Finnland (1.3 %) und in Deutschland (1.8 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.1 %. Griechenland und Spanien verzeichneten mit 3.4 % bzw. mit 3.8 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Im Jahr 2006 gewinnt die konjunkturelle Entwicklung der **deutschen** Wirtschaft an Fahrt. Das BIP-Wachstum dürfte 2 ¼ % betragen. Die Exportwirtschaft profitiert vom andauernden Asienboom und den starken Importen der erdölexportierenden Länder. Die Ausfuhren in Länder außerhalb des Währungsgebietes steigen daher seit Jahresbeginn überdurchschnittlich an. Dank eines hervorragenden Auslandsgeschäfts und einer steigenden Nachfrage aus dem Inland verzeichnet der deutsche Maschinen- und Anlagenbau einen Produktionsrekord. Die Fußball-WM sorgte für einen zusätzlichen Auftrieb. Bremsend wirkt ein deutlicher Anstieg der Importe, der auf eine stärkere Inlandsnachfrage und auf eine seit Jahren stattfindende Verlagerung der Produktion von Vorprodukten ins Ausland zurückzuführen ist, die dann in Deutschland zu Endprodukten verarbeitet werden. Die Inflation wird auf 2 % und die Arbeitslosenquote auf 8.3 % geschätzt. Im nächsten Jahr dürfte sich die konjunkturelle Entwicklung der deutschen Wirtschaft verlangsamen. Mit der Abschwächung der Weltkonjunktur wird auch die Wachstumsdynamik der deutschen Außenwirtschaft sinken. Die Mehrwertsteuererhöhung um drei Prozentpunkte Anfang 2007 dürfte die Inlandsnachfrage kurzfristig dämpfen.

Im zweiten Quartal hat sich das Wachstum der deutschen Wirtschaft beschleunigt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.9 % bzw. um 2.4 % zum Vorjahresquartal. Neben dem Außenhandel trugen zum Wachstum auch binnenwirtschaftliche Kräfte bei. Wie im ersten Quartal wurde bei den Anlageinvestitionen ein Zuwachs verzeichnet. In der Bauindustrie setzte der Aufschwung ein. Industrieproduktion und Exportnachfrage weisen in den Monaten Juli bis September auf eine solide Wirtschaftsentwicklung im dritten Quartal hin. Auch dürften sich die Aktivitäten in der Bauwirtschaft noch ausweiten. Der Anstieg der Auftragseingänge speist sich sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. In den kommenden Monaten bleibt somit die Wirtschaftslage weiterhin robust.

Laut Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hat sich das deutsche Konsumklima im Oktober wegen der gestiegenen Bereitschaft der Verbraucher zu größeren Anschaffungen vor der Mehrwertsteuererhöhung aufgehellt. Laut ifo Institut hat sich das Konjunkturklima in Deutschland im September stabilisiert. Die befragten Unternehmen schätzten die aktuelle Wirtschaftslage deutlich besser ein als zuvor und so gut wie zuletzt im April 1990, während ihre Zukunftserwartungen abermals sanken. Im August hat der Preisdruck nachgelassen. Die Importpreise stiegen um 5.5 %. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) legten um 5.9 % zu. Die Inflationsrate betrug im August 1.8 %. Die Arbeitslosenquote belief sich auf 8.2 %.

Seit Jahresbeginn festigt sich die konjunkturelle Entwicklung in **Italien**. Nach einer Stagnation im vergangenen Jahr verzeichnet die italienische Wirtschaft 2006, mit einer Wachstumsrate von 1 ¾ %, einen Aufschwung. Die internationale Entwicklung und insbesondere die verbesserte Wirtschaftslage in den großen Nachbarländern hat dazu geführt, dass die Exportwirtschaft seit Jahresbeginn eine Belebung verzeichnet. Eine gute Entwicklung weist auch die Inlandsnachfrage auf. Seit Jahresbeginn weitet sich der Konsum der privaten Haushalte wieder stärker als in den vergangenen Jahren aus, und auch die Bereitschaft, in Ausrüstungsgüter zu investieren, nimmt zu. Im nächsten Jahr dürfte die Inlandsnachfrage die Dynamik beibehalten. Durch die erwartete konjunkturelle Abschwächung der Weltwirtschaft dürfte jedoch die Exportnachfrage wieder nachlassen. Im nächsten Jahr wird daher die Wachstumsrate des italienischen BIP voraussichtlich auf 1 ½ % zurückgehen. Die Inflation wird wie heuer mehr als 2 % betragen. Die Arbeitslosenquote wird voraussichtlich weiter sinken. Die wichtigsten Herausforderungen für die italienische Wirtschaft liegen in der Steigerung der Produktivität und im Abbau des Budgetdefizits.

Im zweiten Quartal 2006 stieg das italienische BIP zum Vorquartal um 0.5 %, bzw. um 1.5 % zum Vorjahresquartal. Eine leichte Abschwächung im Wachstum gab es beim privaten Konsum, bei den Investitionen und auch bei den Exporten. Die Industrieproduktion, die Auftragseingänge und die Einzelhandelsumsätze weisen auf eine gute Entwicklung im dritten Quartal hin. Aufgrund der starken Nachfrage in den Nachbarländern bleibt die Exportwirtschaft belebt. Laut *Istituto di Studi e Analisi Economic* (Isae) stieg im September das Konsumentenvertrauen auf den höchsten Wert innerhalb von vier Jahren. Gleichzeitig hat sich auch die Stimmung der Unternehmer verbessert. Fallende Rohölpreise haben die Erwartungen der Haushalte und der Unternehmer positiv beeinflusst. Bislang hat sich das italienische Außenhandelsbilanzdefizit wegen der hohen Rohölpreise deutlich ausgeweitet. Die Verbraucherpreise stiegen im August um 2.3 %, die Produktionspreise legten im Juli um 7 % zu.

Auch die **französische** Wirtschaft entwickelt sich 2006 sehr dynamisch. Nach einer Wachstumsrate von 1.2 % im Vorjahr dürfte sich das BIP heuer um 2 ¼ % ausweiten. Der wichtigste Impuls geht von den Konsumenten aus, die aufgrund der besseren Beschäftigungslage einen hohen Grad an Vertrauen aufweisen. In der Bauindustrie verstärkt sich die Nachfrage. Die Exportwirtschaft profitiert von der Wirtschaftsbelebung in den Nachbarländern. Die Strukturschwäche der französischen Exportwirtschaft der vergangenen Jahre dürfte somit 2006 überwunden worden sein. Die Ausgaben der öffentlichen Hand bleiben weiterhin verhalten, mit dem Ziel, das Budgetdefizit abzubauen. Der Arbeitsmarkt verbessert sich. Die Arbeitslosenquote wird heuer voraussichtlich auf 9 % sinken. Die Inflation dürfte

2006 auf 2.4 % ansteigen, verglichen mit 1.9 % im vergangenen Jahr. Das Institut erwartet, dass sich im nächsten Jahr die Dynamik in der Konsumnachfrage abschwächen wird. Auch dürfte die Konjunktur im Bausektor etwas nachlassen. Im Einklang mit der internationalen Konjunktorentwicklung wird auch die Nachfrage nach französischen Waren und Dienstleistungen aus dem Ausland an Fahrt verlieren. Das BIP-Wachstum wird sich daher 2007 auf 2 % abschwächen.

Das französische BIP ist im zweiten Quartal so stark gewachsen wie seit zwei Jahren nicht mehr. Es wuchs um 1.2 % zum Vorquartal, bzw. um 2.6 % zum Vorjahresquartal. Am stärksten legten die Ausüstungsinvestitionen zu. Im dritten Quartal sind die Einzelhandelsumsätze robust geblieben. Eine leichte Abschwächung zeichnet sich in der industriellen Produktion ab. Die Information über die Auftragslage in der Industrie lässt jedoch darauf schließen, dass die gute konjunkturelle Entwicklung in Frankreich bis zum Jahresende anhalten wird. Das Ergebnis des zweiten Quartals dürfte heuer jedoch nicht mehr erreicht werden. Im Juli betrug die Arbeitslosenquote 8.9 %. Die Produktionspreise der Industrie sind um 3.6 % gestiegen. Die Konsumgüterpreise nahmen im August um 2.1 % zu.

Im Jahr 2006 wird die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** voraussichtlich um 2 ¼ % wachsen. Nach einer Schwächeperiode im vergangenen Jahr haben sich seit Jahresbeginn die Wirtschaftsbedingungen verbessert. Die Wachstumsrate des privaten Konsums, die sich im vergangenen Jahr verlangsamt hat, dürfte heuer wieder kräftig zulegen. Am Immobilienmarkt besteht noch immer die Gefahr einer Überhitzung. In der ersten Jahreshälfte verzeichnete die Exportwirtschaft mit einem Zuwachs von 19 % ein außerordentlich gutes Ergebnis. Es kann jedoch nicht damit gerechnet werden, dass diese dynamische Entwicklung auch in der zweiten Jahreshälfte anhält. Mit der Abschwächung der Weltkonjunktur dürfte auch die internationale Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen aus dem Vereinigten Königreich wieder an Fahrt verlieren. Bei den Importen zeigt sich ein ähnlicher Konjunkturverlauf wie bei den Exporten. Die Arbeitslosigkeit ist mit 5.3 % relativ niedrig. Die Inflation wird voraussichtlich 2.2 % ausmachen. Im Jahr 2007 dürften die Voraussetzungen für ein starkes Wirtschaftswachstum bestehen bleiben und voraussichtlich 2 ½ % betragen. Die Inflation wird langsam abklingen.

Im zweiten Quartal 2006 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs um 0.7 % zum Vorquartal, bzw. um 2.6 % zum Vorjahresquartal. Eine Wachstumsbeschleunigung verzeichneten der private Konsum und die Bauinvestitionen. Im dritten Quartal dürfte die Konjunktur weiterhin sehr belebt geblieben sein. Durch die starke Nachfrage aus dem Ausland ist der Auftragsstand in der Industrie, laut der *Confederation of British Industries*, auf das höchste Niveau innerhalb von 21 Monaten geklettert. Die Auslandsnachfrage insbesondere aus Nord- und Südamerika und aus der EU hat sich dabei verbessert. Die Verbraucherpreise sind im August um 2.5 % gestiegen, nach 2.4 % im Juli. Die Produktionspreise der Industrie (ohne Bau) stiegen im Juli um 2.8 %, verglichen mit 3.4 % im Juni. Die Arbeitslosenquote hat im Juli 5.4 % ausgemacht.

Seit Jahresbeginn herrscht in der **Schweiz** Hochkonjunktur. Die Wirtschaft wird 2006 um 3 ¼ % zulegen. Ein außerordentlich starker Wachstumsimpuls kommt von der Außenwirtschaft, wodurch auch die Investitionstätigkeit im Bereich der Anlagegüter einen Impuls bekommt. Der robuste Wirt-

schaftsaufschwung sorgt für eine starke Bewegung auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung wird in diesem Jahr um 1.5 % zunehmen und die Arbeitslosenquote auf 3.3 % zurückgehen. Die Inflation dürfte heuer 1.4 % betragen. Im nächsten Jahr wird sich das Wirtschaftswachstum der Schweiz auf 2 % abschwächen. Die Exportwirtschaft wird an Wachstumstempo verlieren, da insbesondere die europäische Nachfrage nachlassen wird. Die Inlandsnachfrage bleibt hingegen breit abgestützt.

Die Schweizer Wirtschaft ist im zweiten Quartal dieses Jahres auf überdurchschnittlich hohem Niveau weiter gewachsen. Das Bruttoinlandsprodukt legte um 0.7 % im Vergleich zum Vorquartal zu. Verglichen mit dem Vorjahr stieg es um 3.1 %. Die Investitionen haben die Wirtschaft in Schwung gehalten, und der Konsum hat sich weiterhin robust entwickelt. Die Dynamik im Außenhandel schwächte sich hingegen ab. Im dritten Quartal dürfte die ausgezeichnete konjunkturelle Lage bestehen geblieben sein. In den Monaten Juli und August verzeichnete die Schweizer Exportwirtschaft einen guten Geschäftsgang. Die Bauwirtschaft erwartet auch für das zweite Halbjahr ein kräftiges Wachstum, da die Auftragseingänge nach wie vor steigen. Seit Jahresbeginn nimmt der Preisdruck zu. Die Produktionspreise stiegen im Juli um 2.6 %, und die Verbraucherpreise legten im August um 1.5 % zu.

Die Wirtschaft der **USA** wächst 2006 um 3 ¼ %, verglichen mit revidierten 3.2 % im vergangenen Jahr. Nach einer guten Entwicklung in der ersten Jahreshälfte verliert die US-Konjunktur an Fahrt. Die Nachfrage der privaten Haushalte, die in den vergangenen Jahren die wichtigste Stütze der US-Konjunktur bildete, schwächt sich ab. Die Konsumenten reagieren auf die Verteuerung der Kredite und auf die Preissteigerungen bei den Verbrauchsgütern. Der Immobilienmarkt beginnt zu schrumpfen. Die Bauinvestitionen, die im zweiten Quartal eine rückläufige Entwicklung aufwiesen, werden voraussichtlich auch in der zweiten Jahreshälfte weiter fallen. Die Industrieproduktion ohne Bau weist hingegen eine gute konjunkturelle Entwicklung auf. Es gibt einen Beschäftigungszuwachs, und die Arbeitslosigkeit nimmt ab. Die Arbeitslosenquote dürfte im Jahresdurchschnitt auf 4.7 % zurückgehen. Die Importentwicklung und die hohen Importpreise für Energie vergrößern das Leistungsbilanzdefizit der USA. Die Inflation wird heuer voraussichtlich 4 % ausmachen, verglichen mit 3.4 % im Vorjahr. Der Preisdruck geht vor allem von den Energieprodukten aus. Im nächsten Jahr wird das BIP-Wachstum auf 2 ¾ % zurückgehen. Die Zinsentwicklung wird die Investitionstätigkeit in der Industrie bremsen, und auch die Konsumausgaben werden verhaltener ausfallen. Somit wird auch der Abbau der Arbeitslosigkeit nicht mehr voranschreiten. Der Inflationsdruck wird langsam abklingen.

Die US-Konjunktur hat sich im zweiten Quartal verlangsamt. Das BIP wuchs zum Vorquartal um 0.6 %, bzw. um 3.6 % zum Vorjahresquartal. Die Abschwächung wurde primär durch die rückläufige Entwicklung bei den Bauinvestitionen verursacht. Im dritten Quartal dürfte die Wirtschaft der USA weiter an Dynamik verloren haben. Vor allem setzt sich die Abschwächung im Immobilienmarkt weiter fort. Der Rückgang im August brachte die Zahl der Baubeginne in den USA auf den niedrigsten Stand seit über drei Jahren. Die Konsumausgaben und auch die Industrieproduktion ohne Bau dürften hingegen im dritten Quartal eine robuste Entwicklung aufgewiesen haben.

Eine konjunkturelle Abkühlung kündigt sich jedoch auch für die kommenden Monate an. Der Index des *Institute for Supply Management* (ISM) ist im September gesunken. Der Gesamtindex fiel auf 52.9

Punkte, nach 54.5 Punkten im Vormonat. Bei den Neuaufträgen gab es indes keinen Rückgang: Sie blieben auf dem Stand von 54.2 Zählern. Auch der *Conference Board Leading Indicator*, der Frühindikator für die wirtschaftliche Aktivität in den USA, ist im August zum Vormonat zum zweiten Mal in Folge gesunken. Der Indexwert reflektiert primär die Schwäche des Immobilienmarkts. Steigende Energiepreise und höhere Mieten haben die Verbraucherpreise in den Vereinigten Staaten in den vergangenen Monaten klettern lassen. Die Verbraucherpreise sind im August um 3.9 % gestiegen, verglichen mit 4.3 % im Juli. Die Produktionspreise stiegen um 6.5 %, nach 6.9 % im Vormonat. Die Preise für Energie sind im August nicht mehr so stark gestiegen.

Die **japanische** Wirtschaft befindet sich in der längsten Phase der Hochkonjunktur seit dem zweiten Weltkrieg. Im laufenden Jahr wird das BIP-Wachstum voraussichtlich 2 ½ % betragen. Der größte Wachstumsbeitrag kommt heuer von der Exportwirtschaft, darüber hinaus stützt die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte und der Unternehmen die konjunkturelle Entwicklung. Steigende Löhne und Gehälter und das zunehmende Beschäftigungsausmaß tragen zum guten Ergebnis bei. Die Arbeitslosigkeit wird heuer weiter abnehmen. In der Preisentwicklung kommt es zur erwarteten Trendumkehr. Die Verbraucherpreise werden im Jahresdurchschnitt um 0.7 % steigen. Das Institut erwartet daher eine Zinserhöhung. Im Jahr 2007 wird sich die japanische Konjunktur etwas abkühlen. Die Binnenwirtschaft wird das Wachstumstempo beibehalten. Mit der Abschwächung der US-Konjunktur dürfte auch die japanische Außenwirtschaft an Dynamik verlieren, und der Abbau der Arbeitslosigkeit 2007 ins Stocken geraten.

Die japanische Wirtschaft wuchs im zweiten Quartal 2006 zum Vorquartal um 0.2 %, bzw. um 2.5 % zum Vorjahresquartal. Die Konjunktur hat sich somit im Vergleich zum ersten Quartal abgeschwächt. Die Staatsausgaben sind im Vergleich zum Vorquartal gesunken. Eine Wachstumsabschwächung gab es bei den Investitionen und beim Export. Die gute Auftragslage weist jedoch auf eine steigende Dynamik in der Industrieproduktion im dritten Quartal hin. Der Produktionsindex der güterverarbeitenden Industrie stieg dank der robusten Nachfrage aus dem Ausland saisonbereinigt um 1.9 % im Vergleich zum Vormonat an. Der Trend bleibt auch im vierten Quartal aufwärtsgerichtet. Der von der *Bank of Japan* vierteljährlich erhobene Vertrauensindex der Industrie hat im September ein Zweijahreshoch erreicht, die beste Stimmung gab es in den großen güterverarbeitenden Unternehmen. Diese erwarten einen guten Absatz und planen in den kommenden sechs Monaten mehr zu investieren. Die Arbeitslosenquote ist im Juli auf 4.1 % gesunken. Die Verbraucherpreise stiegen um 0.8 %, die Produktionspreise um 3.4 %.

Das solide Wachstum der Wirtschaften der **mittel- und osteuropäischen EU-Mitgliedsländer sowie der Beitrittskandidaten** dürfte sich, nach einer besonders dynamischen Entwicklung im ersten Halbjahr 2006, weiter fortsetzen. In Polen und Tschechien hat sich die Inlandsnachfrage (insbesondere die Anlageinvestitionen) belebt und stützt zusammen mit den Nettoexporten das BIP-Wachstum. Dämpfend wirken hingegen die notwendigen Budgetsanierungsmaßnahmen zur Erfüllung der Voraussetzungen für den Beitritt zur Währungsunion. Als erstes der zehn neuen EU-Mitgliedsländer wird Slowenien im Jänner 2007 dem Euroraum beitreten.

In der Slowakei, in Rumänien und in Bulgarien bleibt die Binnennachfrage die bestimmende Kraft des BIP-Wachstums, während der Außenbeitrag dämpfend wirkt. Der Konsum und die Investitionen werden in diesen Ländern durch das geringe Zinsniveau, ein hohes Reallohnwachstum und eine Kreditexpansion gestützt.

Obwohl der EU-Beitritt Rumäniens und Bulgariens am 1.1.2007 erfolgen wird, werden weitere Reformanstrengungen in den nächsten Jahren erwartet. Diese betreffen vor allem das Justizsystem, die Absorption und Verwaltung der EU-Finanzhilfen und die Lebensmittelsicherheit. Zusätzlich werden von Bulgarien weitere Fortschritte im Kampf gegen Korruption und organisierte Kriminalität verlangt. Für beide Beitrittsländer gelten die härtesten jemals von der EU für Beitrittsländer verhängten Aufnahmebedingungen. So sollen sie alle sechs Monate Bericht über Reformfortschritte erstatten müssen. Die EU-Kommission kann spezifische Schutzklauseln verhängen, abhängig von weiteren Reformschritten.

Im ersten Halbjahr 2006 erreichte das Wirtschaftswachstum **Ungarns** 4.2 %, im zweiten Quartal 3.8 %. Das Wachstum wurde im ersten Halbjahr hauptsächlich von der Auslandsnachfrage getragen. Gestützt durch die Forint-Abwertung nahmen die Exporte real um 15.6 % zu, die Importe stiegen um 12 %. Der private Konsum erhöhte sich um 2.7 %. Nach einer dynamischen Entwicklung im ersten Quartal nahmen die Anlageinvestitionen im zweiten Quartal um lediglich 1.9 %, im ersten Halbjahr um 2.7 % zu. Entstehungsseitig stieg das Volumen der Dienstleistungen um 3.2 %. Nach einer kräftigen Ausweitung im ersten Quartal (5.1 %) verringerte sich die Bauproduktion im zweiten Quartal, bedingt durch die Fertigstellung von Straßen- und Autobahnprojekten, um 3.3 %. Gestützt von der Entwicklung der Auslandsnachfrage stieg die Industrieproduktion im Vorjahresvergleich real um 8.8 %. Die Produktion in der Landwirtschaft verringerte sich dagegen wetterbedingt um rund 3.1 %. Im Zeitraum Mai bis Juli war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 7.3 % um 0.2 Prozentpunkte höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Verbraucherpreise nahmen im August im Vorjahresvergleich um 3.5 % zu.

Die Reduzierung des Haushaltsdefizits bleibt weiterhin die vorrangige Herausforderung für die ungarische Regierung. Die Einführung der angekündigten Maßnahmen zur Konsolidierung des öffentlichen Haushalts, wie die Erhöhung der Mehrwertsteuer von 15 % auf 20 % und die Anhebung der geregelten Preise, wird im letzten Quartal 2006 sowie im Jahr 2007 den privaten und öffentlichen Konsum dämpfen. Das Defizitziel für das Jahr 2006 wurde Mitte des Jahres von 4.7 % auf 8 % des BIP angehoben, allerdings rechnen die ungarischen Institute mit einem Anstieg des Budgetdefizits auf 11 %. Für 2006 und 2007 wird ein BIP-Wachstum von 4 ¼ % bzw. 2 ½ % erwartet.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** beschleunigte sich im zweiten Quartal auf 5.5 % und erreichte im ersten Halbjahr 5.4 %. Das Wachstum wurde im ersten Halbjahr von den Anlageinvestitionen (11.4 %), gestützt durch EU-Finanzhilfen, sowie vom privaten (5.1 %) und öffentlichen Konsum (1 %) getragen. Die Exporte nahmen um 17.1 % zu, die Importe entwickelten sich trotz der Abwertung des Zloty mit einer Wachstumsrate von 15.5 % sehr dynamisch. Entstehungsseitig stieg die Industrieproduktion im ersten Halbjahr um 7.7 %, die Bauproduktion nahm mit 9 % kräftig zu, und die marktbestimmten Dienstleistungen wuchsen um 5.3 %. Im August betrug die Inflation 1.6 %, wobei die Preise für

Wohnen den höchsten Anstieg aufwiesen. Die Arbeitslosenquote sank im Juli auf 15.7 %, dies entspricht einer Abnahme um 2.2 Prozentpunkte im Jahresvergleich. Die Zunahme der Beschäftigung wirkt positiv auf den privaten Konsum und stützt zusammen mit dem Anstieg der Investitionen das Wirtschaftswachstum. Andererseits wird die im Zuge der kräftigeren Binnennachfrage steigende Importtätigkeit das Wachstum dämpfen. Heuer und im nächsten Jahr wird das BIP-Wachstum in Polen voraussichtlich $5\frac{1}{4}\%$ bzw. 5 % erreichen.

Das Budgetdefizit betrug 2005 3.8 % des BIP, was die Implementierung nachhaltiger Konsolidierungsmaßnahmen notwendig macht. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht bis 2008 durch die Einführung eines nominellen Budgetankers die Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP vor.

Das Wirtschaftswachstum stieg im ersten Quartal in **Tschechien** auf 7.1 %, im ersten Halbjahr, wegen einer Verlangsamung im zweiten Quartal (6.2 %), auf 6.7 %. Die dynamische Entwicklung ist hauptsächlich auf die Nettoexporte zurückzuführen. Die Importe wuchsen im ersten Halbjahr real um 12.9 %, die Exporte (gefördert durch die neuen Produktionskapazitäten der Autoindustrie) um 13.9 %. Darüber hinaus wurde das Wachstum von der Dynamik der Anlageinvestitionen (6.1 %) und vom privaten Konsum (3.8 %) gestützt. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im ersten Halbjahr von der Sachgüterproduktion (20 %), dem Handel (8.0 %) sowie von den Finanzdienstleistungen (7 %) getragen. Die Bauproduktion entwickelte sich dagegen rückläufig (-4.6 %). Die Arbeitslosenquote betrug im zweiten Quartal 7.1 % und war damit um 0.7 Prozentpunkte niedriger als im Jahr zuvor. Infolge der Zunahme der Energiepreise stieg die Inflationsrate im August im Vorjahresvergleich auf 3.1 %. Wegen der robusten Inlandsnachfrage wird heuer trotz des sinkenden Beitrags der Nettoexporte ein BIP-Wachstum von $6\frac{1}{4}\%$ erwartet. Im Jahr 2007 dürfte sich das Wirtschaftswachstum aufgrund der erwarteten Zunahme der Importe auf $5\frac{1}{2}\%$ belaufen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im zweiten Quartal und im ersten Halbjahr 2006 einen Wert von 6.7 % bzw. 6.5 %. Verwendungsseitig hat zu dieser Entwicklung die starke Inlandsnachfrage beigetragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich im ersten Halbjahr – gestützt durch ausländische Direktinvestitionen in der Automobilindustrie – mit einer Wachstumsrate von 10.8 % sehr dynamisch. Die Exporte stiegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum real um 18.2 %. Die Importe nahmen real um 17.8 % zu. Infolge des Anstiegs der Beschäftigung und der Reallöhne sowie niedriger Zinsen nahm der private Konsum um 6.3 % zu. Dynamisch entwickelte sich auch der öffentliche Konsum (6.0 %). Entstehungsseitig wurde das Wachstum durch den Handel (24 %), die Industrieproduktion (9.3 %), getrieben von den langlebigen Konsumgütern, und den Bausektor (15.2 %) getragen. Die Arbeitslosenquote betrug im ersten Halbjahr 14.2 % und fiel damit um 2.7 Prozentpunkte gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflationsrate belief sich im Juni auf 4.6 %. Heuer dürfte das BIP-Wachstum infolge der dynamischen Inlands- und Auslandsnachfrage $6\frac{1}{2}\%$ betragen. Die günstige Entwicklung dürfte sich im Jahr 2007 mit einer Wachstumsrate von 6 % fortsetzen.

Im zweiten Quartal legte die **slowenische** Wirtschaft um 4.9 %, im ersten Halbjahr um 5 % zu. Das Halbjahresergebnis ist hauptsächlich auf den Beitrag der Außenwirtschaft und der Anlageinvestitionen zurückzuführen. Die Exporte stiegen real um 11.8 %, die Importe nahmen um 10.8 % zu. Bedingt unter anderem durch Änderungen im Steuersystem, nahmen die Anlageinvestitionen um 8.9 % zu. Dynamisch entwickelten sich im ersten Halbjahr der private und der öffentliche Konsum (3.4 % bzw. 3.7 %). Entstehungsseitig stieg der Handel um 5.6 %. Die Sachgüterproduktion erhöhte sich infolge der dynamischen Inlands- und Exportnachfrage um 6.4 %, während die Bauproduktion, gestützt durch die Zunahme der Wohnbauaktivität, um 3.3 % zunahm. Die Finanzdienstleistungen stiegen um 7.8 %. Die Inflationsrate betrug im August 3.2 %, die Arbeitslosenquote belief sich im Juli auf 9.4 %. 2006 dürfte das BIP-Wachstum 4 ½ % erreichen, getragen von der Binnennachfrage und den Exporten. Für das Jahr 2007 wird ein Wachstum von 4 % erwartet.

Im ersten Halbjahr beschleunigte sich das Wachstum der **rumänischen** Wirtschaft auf 7.4 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren die Bereiche Industrie- und Bauproduktion (6.5 % bzw. 16.5 %) sowie Dienstleistungen (7.2 %). Auf der Verwendungsseite sind die Anlageinvestitionen (11.9 %) und der private Konsum (11.8 %), getrieben durch ein starkes Reallohnwachstum, eine Kreditexpansion und die Einkommenseffekte der Steuerreform, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Stark dämpfend wirkte der Außenbeitrag. Die Exporte wuchsen real um 11.7 %, die Importe, getrieben durch die starke Binnennachfrage und die Aufwertung des rumänischen RON, nahmen real um 18.0 % zu. Die Inflationsrate sank im August mit einem Wert von 6.0 % um 2.9 Prozentpunkte unter den Vorjahreswert. Die Arbeitslosenquote betrug im Juli 5.1 % und blieb damit auf dem Niveau des Vergleichszeitraumes des Vorjahres. Heuer und im nächsten Jahr dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien, gestützt durch die Anlageinvestitionen und den Konsum, 7 % bzw. 5 ½ % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 6.1 %, im zweiten Quartal betrug es 6.6 %. Das Halbjahresergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (8.9 %) und der Dienstleistungen (5.3 %) zurückzuführen. Die Produktion der Landwirtschaft verringerte sich dagegen. Auf der Verwendungsseite sind die Anlageinvestitionen (20.8 %) sowie die private Konsumnachfrage (6.4 %), gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Während die Exporte um 11.4 % stiegen, legten die Importe, bedingt durch die rege Investitionstätigkeit und das kräftige Konsumwachstum, um 15.3 % zu, sodass sich das Handelsbilanzdefizit weiter ausweitete. Die Arbeitslosenquote ging um einen Prozentpunkt zurück und betrug im zweiten Quartal 9 %. Die Inflation belief sich im August auf 2.2 %. Im Jahr 2006 dürfte das Wirtschaftswachstum 5 ½ % betragen, 2007 sollte es 5 % erreichen.

In **Kroatien** beschleunigte sich die Wirtschaftsdynamik im ersten Halbjahr 2006 und erreichte im ersten Quartal 6 %. Wesentliche Stützen des Wachstums im ersten Halbjahr waren die Bereiche Bauproduktion (6.7 %), Industrie (2.9 %) und Handel (1.4 %). Verwendungsseitig wurde das Wachstum von den Anlageinvestitionen und dem privaten Konsum getragen. Die Warenexporte wuchsen im ersten Halbjahr um 12.8 % (in USD), die Warenimporte nahmen um 12.2 % (in USD) zu, was zu einer Ausweitung des Handelsbilanzdefizits führte (die Warenexporte betragen rund 50 % der Waren-

importe). Die Inflationsrate betrug im August 3.4 %, die Arbeitslosenquote 15.7 %. In den Jahren 2006 und 2007 dürfte das Wirtschaftswachstum in Kroatien 5 % bzw. 4 ¼ % betragen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im ersten Halbjahr 6.5 %. Im zweiten Quartal beschleunigte sich das BIP-Wachstum auf 7.4 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im Zeitraum Jänner bis Juli von der Industrie (4.2 %), der Bauproduktion (10 %) und dem Handel (12 %) getragen. Die Anlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 10.8 % sehr dynamisch. Die nominellen Güterexporte (hauptsächlich Rohöl, Ölprodukte, Gas und Metalle) stiegen im ersten Halbjahr um 31 % (in USD). Die Importe nahmen um 26 % zu, mit Autos, Maschinen, Transport- und Lebensmitteln als wichtigsten Komponenten. Der Handelsüberschuss stieg um 17 % gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Inflation stieg im Juli geringfügig auf 9.2 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Juli 7.3 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Exporte und der Investitionen wird für die Jahre 2006 und 2007 eine BIP-Wachstumsrate von 6 ½ % bzw. 5 ½ % erwartet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2003	2004	2005	2006	2007
Welthandel	5.0	10.0	7.1	8 ½	7
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	-0.2	1.2	0.9	2 ¼	1 ½
Italien	0.0	1.1	0.0	1 ¾	1 ½
Frankreich	1.1	2.3	1.2	2 ¼	2
Vereinigtes Königreich	2.7	3.3	1.9	2 ¾	2 ½
Schweiz	-0.2	2.3	1.9	3 ¼	2
USA	2.5	3.9	3.2	3 ¼	2 ¾
Japan	1.8	2.3	2.6	2 ½	2 ¼
Polen	3.8	5.3	3.2	5 ¼	5
Slowakei	4.5	5.5	6.1	6 ½	6
Tschechien	3.2	4.4	6.0	6 ¼	5 ½
Ungarn	3.4	4.6	4.1	4 ¼	2 ½
Slowenien	2.7	4.2	3.9	4 ½	4
Bulgarien	4.5	5.6	5.5	5 ½	5
Rumänien	4.9	8.3	4.1	7	5 ½
Kroatien	4.3	3.8	4.3	5	4 ¼
Russland	7.3	7.1	6.4	6 ½	5 ½
Euroraum	0.8	1.9	1.4	2 ½	2
EU-25	1.3	2.3	1.7	2 ½	2 ¼
OECD	2.0	3.1	2.7	3	2 ½
Österreichische Exportmärkte	5.6	9.1	6.8	8 ½	7
USD/EUR Wechselkurs ^{*)}	1.13	1.24	1.24	1.25	1.28
Rohölpreise ^{*)**)}	28.9	37.8	53.4	67	70

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, Nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen.

*) absolute Werte

***) USD/barrel

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Nach einer Abschwächung im Vorjahr gewinnt die österreichische Außenwirtschaft heuer wieder an Fahrt. Die exportorientierten Branchen Österreichs profitieren von der verbesserten Wirtschaftsleistung in den Nachbarländern. Über dem langjährigen Durchschnitt liegt die Zuwachsrate der österreichischen Exporte nach Deutschland und Italien. Deutlich besser als im Vorjahr entwickelt sich heuer auch der Handel mit Drittstaaten. Aufgrund der belebten Binnennachfrage zieht in Österreich die Importtätigkeit kräftig an. Wegen der hohen Energiepreise bleibt die Teuerung bei den Importen weiterhin hoch (3.3 %), die Exportpreise steigen um 2.4 %.

Bereits zu Jahresbeginn erlebte die österreichische Außenwirtschaft einen Nachfrageboom, sodass die nominellen Warenexporte laut VGR im ersten Halbjahr des laufenden Jahres um 12.8 % im Vergleich zum Vorjahr zulegen konnten. Überdurchschnittlich gut entwickelte sich in der ersten Jahreshälfte die Nachfrage aus dem Euroraum. Die österreichische Außenwirtschaft profitiert dabei von der konjunkturellen Belebung der deutschen und der italienischen Wirtschaft. Im ersten Halbjahr stiegen die Exporte nach Deutschland und Italien um 10.7 % bzw. um 15.2 %. Besonders stark stiegen die Exporte in Drittstaaten. Die Nachfragesteigerung aus den USA machte 36 % aus. Eine ähnlich hohe Wachstumsrate weisen die Exporte in die Tigerstaaten und in den Nahen Osten auf. Im Vergleich dazu wuchsen die Exporte nach China in diesem Zeitraum nur um 18 %. Durch die gute konjunkturelle Lage der Weltwirtschaft dürfte die Nachfrage nach österreichischen Gütern auch im dritten Quartal robust geblieben sein. Demnach dürfte 2006 das nominelle Wachstum der gesamten österreichischen Warenexporte 12.3 % ausmachen. Die österreichischen Exporte in den Euroraum werden 2006 voraussichtlich um 9.1 % wachsen. Die nachlassende internationale Konjunkturdynamik, auch verursacht durch die straffere Geldpolitik in den Industrieländern, wird das Wachstum der österreichischen Exportmärkte etwas dämpfen. Im Jahr 2007 wird sich das Wachstum der nominellen Warenexporte auf 10.3 % abschwächen.

Aufgrund der anziehenden weltwirtschaftlichen Dynamik, der Belebung der Binnennachfrage und der weiterhin hohen Importpreise beträgt 2006 die Wachstumsrate der nominellen Warenimporte 11.6 %. Mit 9.4 % bleibt das Wachstum der Warenimporte auch 2007 kräftig.

Trotz des konjunkturellen Aufschwungs in den Nachbarländern dürfte sich der Zuwachs im Reiseverkehr im Vergleich zum Vorjahr nur geringfügig beschleunigen. Im ersten Halbjahr wurde ein Nächtigungsplus von 4.4 % erzielt. Durch günstige Wetterverhältnisse konnte der Wintertourismus ein gutes Ergebnis erzielen. In der Sommersaison nahmen die Nächtigungszahlen von Ausländern im Vergleich zum Vorjahr wetterbedingt ab (insbesondere im August). Demnach werden die österreichischen Reiseverkehrsexporte im Jahr 2006 nominell um 4.6 % zulegen. Im Jahr 2007 wird die Dynamik bei den Reiseverkehrsexporten nachlassen. Im Jahr 2006 wachsen die österreichischen Reiseverkehrsimporte nominell um 6.3 %. Nach einem schwachen Start zu Jahresbeginn ist die Nachfrage nach Urlauben im Ausland gestiegen. Im nächsten Jahr werden die Reiseverkehrsimporte nominell um 3.8 % zulegen.

Die Umstellung bei der Erhebung der Zahlungsbilanz (siehe unten) führt dazu, dass gegenwärtig keine ausreichenden Daten für die Zahlungsbilanz vorliegen. Die Umstellung beeinflusst die verfügbaren Daten über die sonstigen Dienstleistungsimporte und -exporte. Die vorliegende Quartalsrechnung weist für diese Aggregate unplausibel niedrige Werte aus. Die Institutsprognose übernimmt diese Werte, statistische Revisionen sind aber zu erwarten. Diese Vorgehensweise führt dazu, dass das Wachstum der Exporte und Importe i.w.S. laut VGR gedämpft wird, sie wirkt sich aber nicht auf den Außenhandelsaldo aus und ist daher neutral für das BIP-Wachstum.

Das Wachstum der realen Exporte i.w.S. laut VGR beschleunigt sich 2006. Die Exporte dürften um 4.6 % zunehmen. Bereinigt um die statistische Umstellung bei den sonstigen Dienstleistungsexporten ergäbe sich ein Wachstum von 7.8 %. Der Zuwachs bei den realen Warenexporten macht 9.7 % aus. Im nächsten Jahr wird sich das Wachstum der Warenexporte auf 8.2 % abschwächen. Die Wachstumsrate der realen Importe i.w.S. dürfte 2006 3.9 % ausmachen. Bereinigt um die statistischen Änderungen ergäbe sich eine Wachstumsrate von 7.4 %. Bei den Warenimporten ist ein Zuwachs von 7.8 % zu erwarten. Aufgrund der kräftigen Binnennachfrage werden sich die Warenimporte 2007 voraussichtlich um 7.6 % ausweiten.

Die Umstellung der Zahlungsbilanz

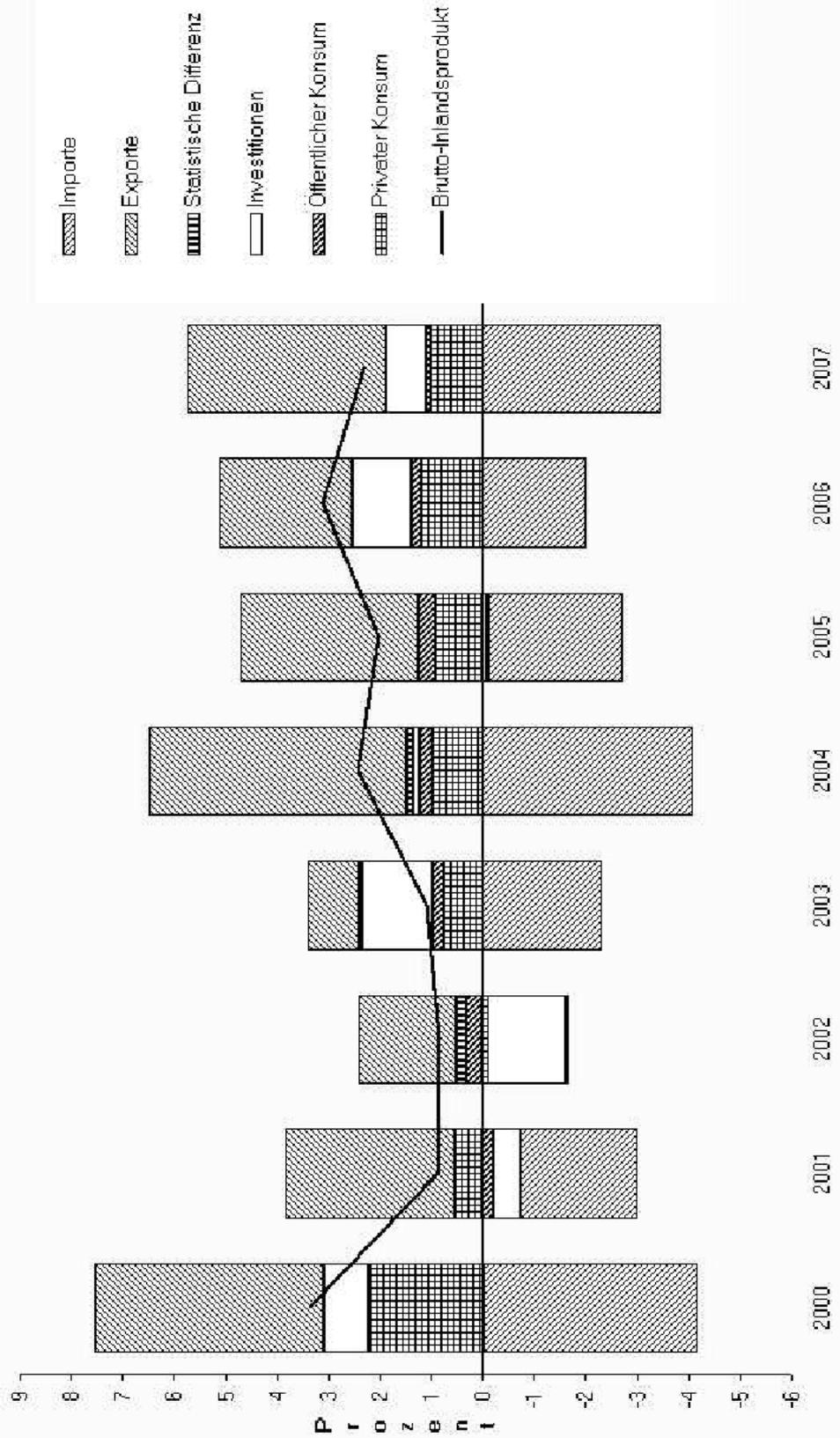
Die österreichische Nationalbank hat gemeinsam mit Statistik Austria eine Änderung in der Erhebung der Zahlungsbilanzstatistik vorgenommen. Die Umstellung hat dazu geführt, dass die ersten zwei Quartalswerte für 2006 nicht mehr mit den historischen Daten des Außenhandels vergleichbar sind. Die wesentlichen konzeptuellen Änderungen dabei sind:

- (1) Anpassung an internationale Normen und Vorgaben der EU: Davon betroffen sind die Versicherungsdienstleistungen, wo nun das Service Charge Konzept angewendet wird, und die nunmehrige Bruttoerfassung von Erwerbseinkommen. Bei den EU-Transfers erfolgt eine Sektorzurechnung.
- (2) Erhebungstechnisch bedingte Änderungen: Aufgrund der Umstellung verändert sich das Saisonmuster, insbesondere im Reiseverkehr; es erfolgt nun auch eine klare Abgrenzung z. B. zwischen Finanzdienstleistungen und Derivativen, öffentliche Dienstleistungen werden den Erwerbseinkommen zugerechnet.
- (3) Verbesserte Berechnungen und Abschätzungen: Im Warenverkehr wird nun eine c.i.f./f.o.b. Korrektur vorgenommen. So wurden bisher die Transportleistungen den Waren zugerechnet, in der neuen Zahlungsbilanzstatistik werden die Waren exklusive Transportkosten ausgewiesen; die Transportkosten werden in der Dienstleistungsbilanz verbucht.

Die größte Änderung ist die ersatzlose Streichung der Position der nicht aufteilbaren Leistungen (NAL). Dies hat Auswirkungen auf die Bruttowerte der Leistungsbilanz und auf den Leistungsbilanzsaldo. Die Auflösung der NAL führt zu Verschiebungen zwischen und innerhalb von Teilbilanzen der Leistungsbilanz. Die Auswirkungen auf den Leistungsbilanzsaldo bleiben jedoch neutral. Die

c.i.f./f.o.b. Korrektur bei den Warenströmen betrifft die Importe, die jetzt deutlich höhere Werte ausweisen. Bei den Bruttowerten der Güterexporte gibt es nur eine geringfügige Änderung. Die Verschiebung zwischen Waren und Transport wegen der Auflösung der NAL betrifft die Exporte sowie die Importe. Der Effekt auf den Saldo von Gütern und Transport ist leistungsbilanzneutral. Bisher wurden nicht alle Transportleistungen und Versicherungsgeschäfte erfasst.

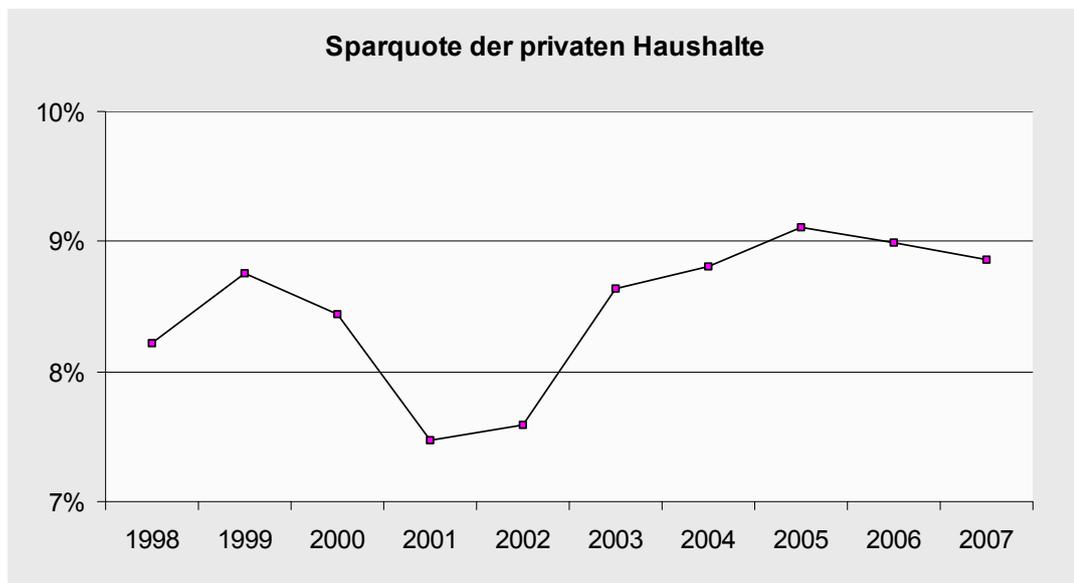
Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten



4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Das sich langsam vervollkommnende Bild des laufenden Jahres lässt die Konturen einer nachhaltigen Besserung der Konsumentenstimmung erkennen. Unter anderem vermeldet der Einzelhandel ein reales Umsatzplus von 2.3 % für das erste Halbjahr. Die gegenwärtige Situation bestätigt den in der letzten Institutsprognose bereits dargelegten Trend. Einerseits ist die Entwicklung der Haushaltseinkommen weiter als günstig anzusehen, andererseits gehen zusätzliche Nachfrageimpulse von so genannten Nachziehkäufen aus. Diese Nachziehkäufe beziehen sich teils auf die von den Haushalten erst mit Verzögerung wahrgenommenen Effekte der vorjährigen Steuerreform auf den individuell verfügbaren Einkommensrahmen, teils einfach auf eine Befriedigung der während der in den letzten Jahren andauernden Konsumflaute aufgestauten Bedürfnisse.

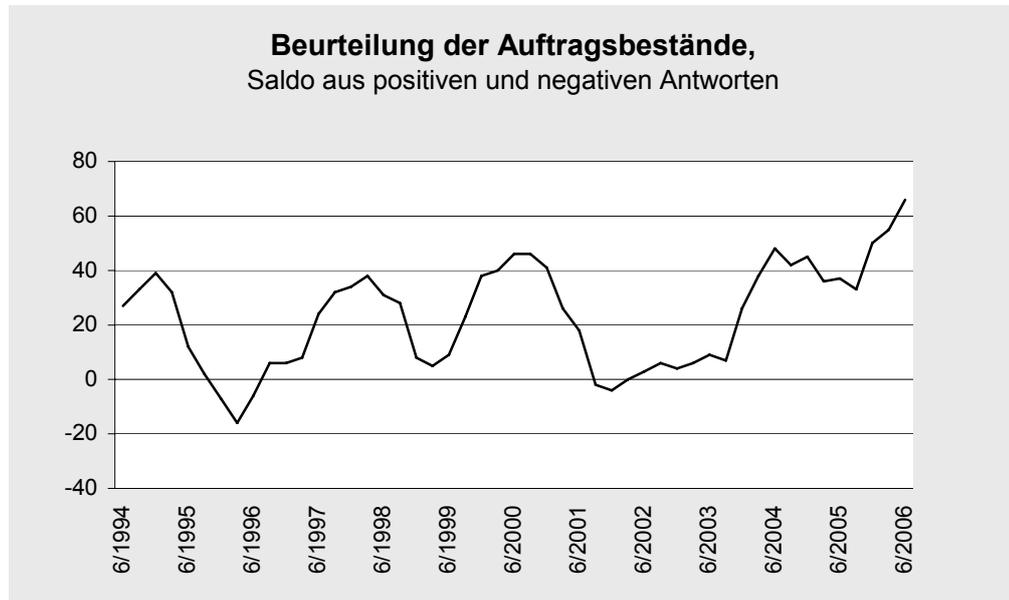
Im Detail expandieren die real verfügbaren Haushaltseinkommen heuer mit 2.1 %, im nächsten Jahr mit 1.7 %. Das insgesamt günstigere Erscheinungsbild der Konjunktur führte auch hier zu einer gegenüber der Juni-Prognose verbesserten Einschätzung. Demgegenüber wächst der **private Konsum** heuer real um 2.2 %, im nächsten Jahr um 1.9 %, also in beiden Jahren etwas schneller als die Haushaltseinkommen. Der resultierende Rückgang in der Haushaltssparquote wird gleichwohl nur mäßig ausfallen. Zwar stellt der Zuwachs im laufenden Jahr das stärkste Konsumwachstum seit dem Jahr 2000 dar, jedoch bleibt sein Ausmaß deutlich hinter dem realen Wirtschaftswachstum zurück. Dies entspricht der wichtigen glättenden Funktion der Haushaltsnachfrage: in der Konjunkturohle stützen die Haushalte die Inlandsnachfrage, während sie in starken Konjunkturjahren nicht in einen kurzlebigen Konsumrausch verfallen und die Gesamtnachfrage eher dämpfen.



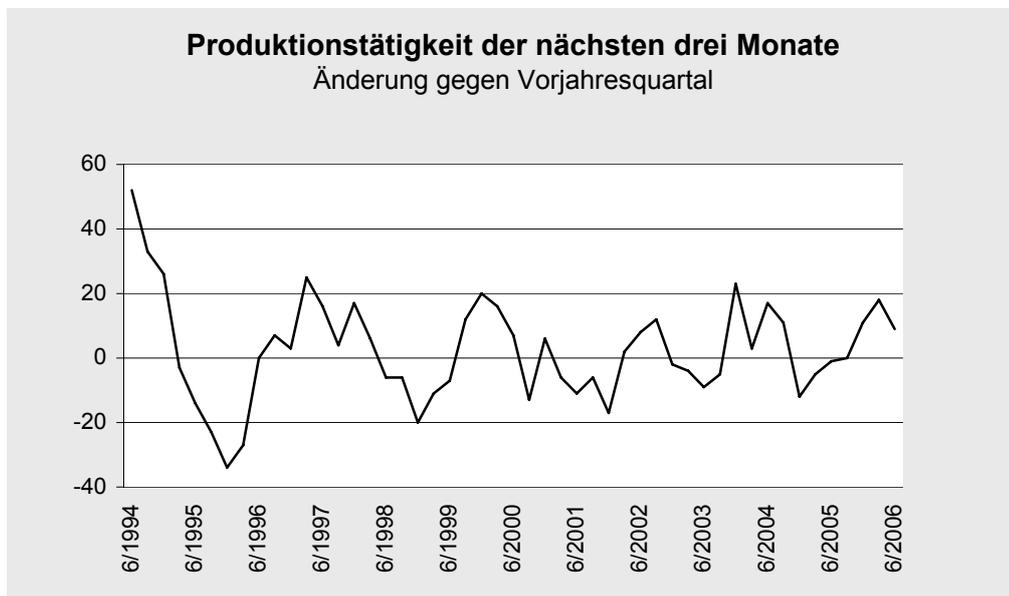
Die Grafik der **Haushaltssparquote** zeigt für das vergangene Steuerreformjahr 2005 und die beiden Folgejahre den typischen Verlauf. Dem deutlichen Anstieg im Reformjahr folgt ein allmählicher Rückgang. Unbeabsichtigtes Sparen durch unerwartete Einkommenszuwächse wird in der Folgezeit durch eine verzögerte Anpassung an den erhöhten Ausgabenspielraum ausgeglichen. Ebenso ist aber zu erkennen, dass das Niveau der Sparquote gegenüber früheren Jahren angestiegen ist, als Konsequenz der nunmehr stärkeren Konzentration der Haushalte auf individuelle Vorsorge. Es ist gegenwärtig noch etwas unklar, welches Sollziel sich die Haushalte langfristig abstecken. Das Niveau von 2002 ist sicher unwahrscheinlich, eher ist von einem Wert knapp unter 9 % auszugehen. In diesem Fall könnte im nächsten Jahr der langfristige Gleichgewichtswert wieder erreicht sein.

Die Dynamik des verhältnismäßig kleinen Nachfrageaggregates **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** fällt im laufenden Jahr hinter die Erwartungen zurück. Mit einer Zuwachsrate von mehr als 1.5 % ist nun nicht mehr zu rechnen. Die Einschätzung eines Wachstums von 1.7 % im nächsten Jahr bleibt hingegen aufrecht.

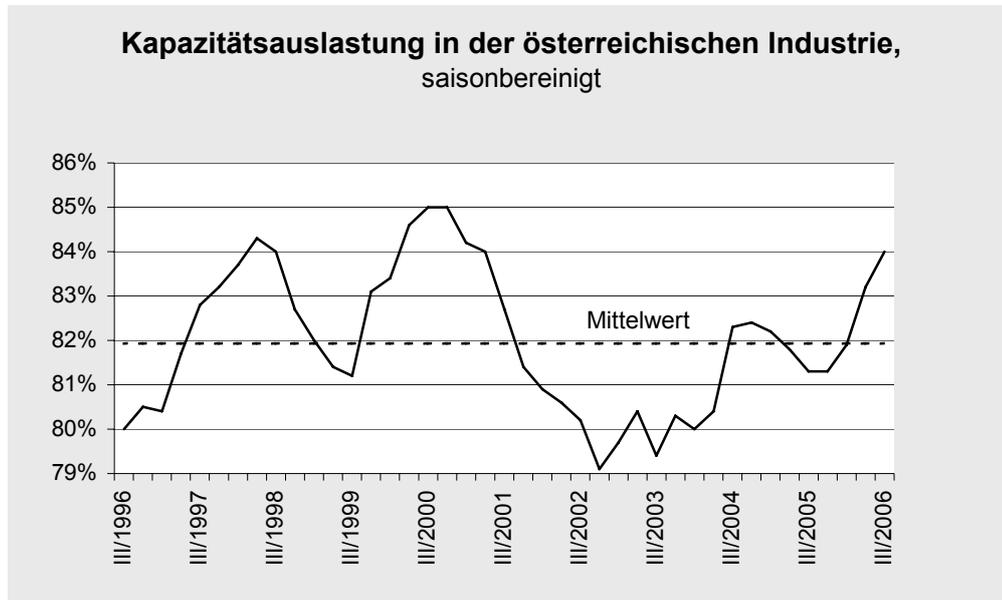
Laut der jüngsten Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) haben die realen Investitionen in **Ausrüstungen und sonstige Anlagen** im Jahr 2005 nahezu stagniert. Im ersten Halbjahr 2006 wurde die Investitionsschwäche überwunden. Sowohl in neue Fahrzeuge als auch in Maschinen und Geräte wurde deutlich mehr investiert als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Angetrieben durch eine lebhaftere Exporttätigkeit verzeichnet die Industrieproduktion derzeit hohe Wachstumsraten. Die Auftragsbestände und die Erwartungen der Industrieunternehmen bezüglich der weiteren Entwicklung der Produktion deuten darauf hin, dass die Industriekonjunktur zunächst noch robust bleiben wird; erst für das kommende Jahr zeichnet sich eine Abflachung des Aufwärtstrends ab. Mit der steigenden Produktion hat sich die Kapazitätsauslastung in den vergangenen Monaten deutlich erhöht. Damit besteht zunehmend Bedarf an Erweiterungsinvestitionen. Zudem hat sich durch die Investitionszurückhaltung der beiden vergangenen Jahre ein Ersatzbedarf aufgestaut, der nun abgebaut wird. Im Prognosezeitraum dürfte sich daher die lebhaftere Investitionstätigkeit fortsetzen. Gestützt wird die Sachkapitalbildung von steigenden Unternehmensgewinnen und den weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen. Zwar dürften die Kapitalmarktrenditen im Prognosezeitraum anziehen, aber die Aktienmärkte zeigen sich nach der vorübergehenden Schwächephase im Frühjahr wieder in einer guten Verfassung. Steigende Aktienkurse erleichtern nicht nur die Zuführung von Eigenkapital durch die Emission junger Aktien; mit einer Wertsteigerung der Aktiva wird auch der Zugang zu Fremdkapital einfacher.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Industriellenvereinigung.



Quelle: Europäische Kommission.

Vor dem Hintergrund der günstigen Konjunktur dürften die realen Ausrüstungsinvestitionen im laufenden Jahr um 6 ¾ % zunehmen. Mit der nachlassenden Export- und Industriedynamik erwartet das Institut für 2007 eine Verlangsamung auf 5 %.

Die bereits seit mehreren Jahren beobachtete Tendenz geringer Preissteigerungen bei Investitionsgütern dürfte sich auch im Prognosezeitraum fortsetzen. Nachdem der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen im vergangenen Jahr um 1,7 % gestiegen ist, wird für 2006 und 2007 eine Zunahme um 1,0 % bzw. 0,9 % erwartet.

Die **realen Bauinvestitionen** wurden im Jahr 2005 um 0,4 % ausgeweitet. Dabei war die Wachstumsdifferenz zwischen dem Wohnbau (0,1 %) und dem Nicht-Wohnbau (0,6 %) deutlich geringer, als es vor der aktuellen VGR-Revision den Anschein hatte. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres zog die Bauproduktion merklich an. Die bessere Lage der Bauwirtschaft zeigt sich auch darin, dass heuer erstmals seit Längerem wieder per Saldo Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die Wohnbauinvestitionen waren im Zeitraum 1997 bis 2003 rückläufig. Seit 2004 ist eine leichte Aufwärtstendenz zu beobachten. Diese hat sich im ersten Halbjahr 2006 merklich verstärkt. Nicht nur der private Sektor, sondern auch der Staat hat seine Wohnbauaktivitäten ausgeweitet. Aufgrund der Zunahme der Wohnbevölkerung und der steigenden Ansprüche an den Wohnraum dürfte auch im Prognosezeitraum vom Wohnbau ein positiver Wachstumsbeitrag ausgehen. Dies zeigt sich auch in den Auftragsbeständen. Der Industrie- und Ingenieurbau sollte von der guten Konjunktur und den günstigen Finanzierungsbedingungen profitieren. Im ersten Halbjahr 2006 zog in diesem Segment die Produktion noch nicht an, aber die kräftig steigenden Auftragsbestände signalisieren für die kommenden Monate eine Belebung.

Auch im Nicht-Wohnbau war die Produktion im ersten Halbjahr deutlich aufwärts gerichtet. Vor allem im Tunnelbau, im Brücken- und Hochstraßenbau sowie im Eisenbahnoberbau wies der Produktionswert markante Zuwachsraten auf. Die steigenden Infrastrukturinvestitionen dienen zum einen dem Ausbau und der Verbesserung bestehender Strecken, etwa im Tunnelbau. Aber auch dem Lückenschluss, vor allem bei den Straßen- und Schienenverbindungen in die östlichen Nachbarstaaten, wird zunehmend Priorität eingeräumt. Die wachsende Bedeutung von Infrastrukturinvestitionen kommt darin zum Ausdruck, dass die Investitionsplanungen der Bahn für den Zeitraum 2006 bis 2011 kürzlich deutlich angehoben wurden.

Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen 2006 um 3 ¼ % und 2007 um 2 ½ % zunehmen. Die Baupreise sollten im Prognosezeitraum moderat, aber stärker als das allgemeine Preisniveau steigen. Im ersten Halbjahr 2006 zogen die Preise im Hochbau um 2.2 % und im Tiefbau um 2.0 % an. Insgesamt dürfte im heurigen Jahr der Preisindex der Bauinvestitionen um 2.3 % steigen. Für 2007 erwartet das Institut eine leichte Abschwächung des Preisaufliebs auf 2.1 %.

Nach einem Rückgang um 0.4 % im vergangenen Jahr dürften die gesamten **realen Bruttoinvestitionen** (Ausrüstungen, Bauten und Lagerbestandsveränderungen) im heurigen Jahr um 5.3 % und 2007 um 3.6 % ausgeweitet werden.

Die Situation der öffentlichen Haushalte im Prognosezeitraum ist neben den diskretionären Maßnahmen der öffentlichen Hand auch deutlich von der konjunkturellen Entwicklung beeinflusst. Die Dynamik des öffentlichen Konsums fällt dieses Jahr real mit voraussichtlich 1.1 % gering aus, verglichen mit 1.9 % letztes Jahr. Nominell bedeutet dies als Folge der Inflationsanpassung der Löhne und Gehälter der öffentlich Bediensteten dennoch eine Steigerung um 3.4 %, die zweitstärkste Steigerung in diesem Jahrzehnt.

Verglichen mit dem Voranschlag zeigen sich deutliche Mehreinnahmen bei der Umsatzsteuer als Folge des anziehenden privaten Konsums und bei der Kapitalertragsteuer auf Dividenden. Gegenüber dem letzten Jahr fällt eine deutliche Steigerung bei der Lohnsteuer und der Umsatzsteuer an. Auf der anderen Seite entwickeln sich dieses Jahr die Einkommensteuer und die Kapitalertragsteuer auf Zinsen unter den erwarteten veranschlagten Werten. Letztere könnte jedoch als Folge des steigenden Zinsniveaus noch etwas höher ausfallen. Auf der Ausgabenseite stechen Mehrausgaben gegenüber den veranschlagten Werten nach ökonomischen Kriterien bei den Landeslehrern, den sonstigen Transferzahlungen und den sonstigen Ausgaben heraus. Das Institut geht davon aus, dass im Jahr 2006 ein gesamtstaatliches Defizit von 1.7 % des BIP erreicht wird. Dabei wird unterstellt, dass der Beitrag der Länder und Gemeinden zusammen etwas höher liegt als im vorigen Jahr. So wurde nach der letzten Notifikation der Statistik Austria letztes Jahr der vereinbarte Beitrag in Höhe von 0.6 % des BIP um 0.2 Prozentpunkte unterschritten.

Die Prognose für das Jahr 2007 basiert auf der Zielvorgabe des Stabilitätspaktes, welcher ein Defizit von 0.8 % des BIP vorsieht. Der Grund für diese Annahme liegt darin, dass noch kein Budget vorliegt und diese Zahl zumindest eine gewisse Bindungswirkung erfüllt. Die Defizitreduktion erfordert jedoch,

dass trotz der günstigen ökonomischen Rahmenbedingungen auf der Einnahmenseite zusätzlich entschlossene Maßnahmen auf der Ausgabenseite notwendig sind. Die Einnahmenseite wird gestützt durch eine zurückgehende Arbeitslosigkeit sowie den weiterhin starken Zuwachs an Aktiv-Beschäftigten. Ebenso ist auch das Wachstum des nominellen privaten Konsums weiterhin stabil. Um das Ziel ohne steuerliche Maßnahmen zu erreichen, unterstellt die Prognose mit 0.5 % real und 2 % nominell ein schwaches Wachstum des öffentlichen Konsums.

Das Institut begrüßt das Ziel der Defizitrückfuhr, welches dem Stabilitätsprogramm zu entnehmen ist. Damit könnte ein ausreichender Spielraum für eine zukünftige Steuerreform sowie öffentliche Investitionen in Forschung und Entwicklung bzw. Aus- und Fortbildungsmaßnahmen geschaffen werden.

Nach den etwas kräftigeren Lohnabschlüssen des Vorjahres sind die Tariflöhne in den ersten acht Monaten dieses Jahres um $2\frac{3}{4}$ % gewachsen. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung haben die **Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten** im ersten Halbjahr um 2.4 % zugelegt. Für den Durchschnitt des laufenden Jahres erwartet das Institut ein Wachstum der Arbeitnehmerentgelte von 2.5 %. Damit werden die Reallöhne heuer, nach drei Jahren bescheidener Dynamik, um 0.9 % zunehmen. Das Wachstum wird aber auch in diesem Jahr deutlich hinter jenem der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität von 1.5 % zurückbleiben.

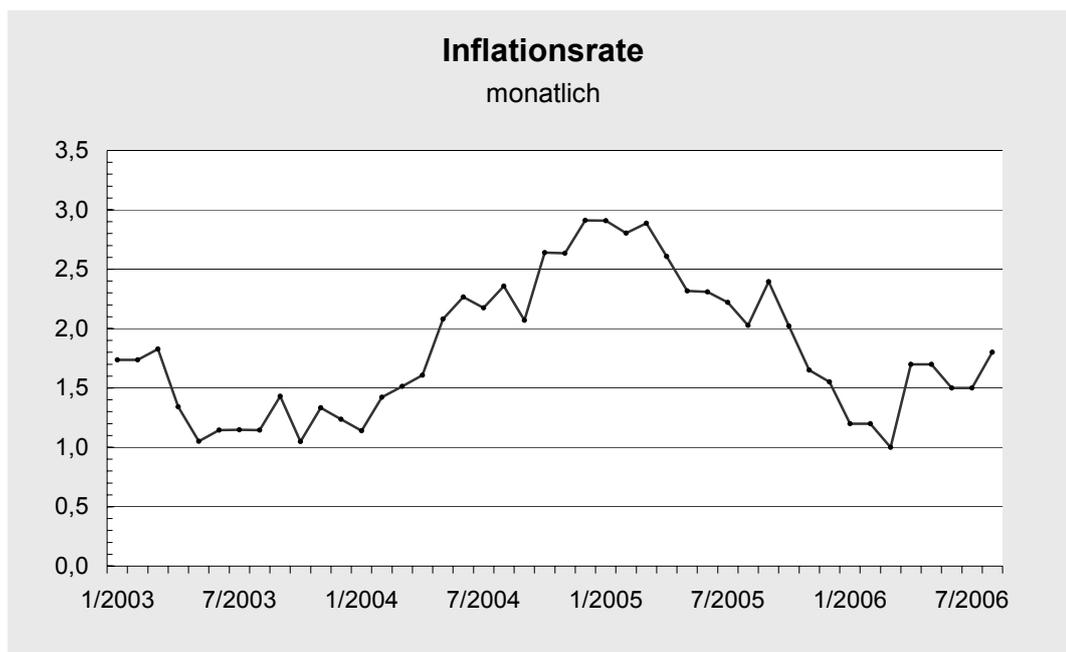
Durch ein hohes Ausmaß an Koordinierung ist es im Rahmen des österreichischen Lohnbildungsprozesses in der Vergangenheit gelungen, sowohl auf gesamtwirtschaftliche Erfordernisse wie Wettbewerbsfähigkeit und ein hohes Beschäftigungsniveau Rücksicht zu nehmen, als auch ein ausreichendes Maß an Flexibilität sicherzustellen. Das Institut geht davon aus, dass auch die kommende Herbstlohnrunde diese erfolgreiche Tradition fortsetzen wird. Das Institut vertritt die Ansicht, dass die verstärkte Berücksichtigung der einzelnen betrieblichen Situation bei den Lohnabschlüssen eine attraktive Option zur Weiterentwicklung des österreichischen Lohnbildungsmodells darstellt. Dies könnte einerseits Potenzial für vorübergehend höhere Einkommen von Arbeitnehmern in Betrieben mit günstiger Gewinnsituation bieten und andererseits die Beschäftigung in Betrieben mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten absichern.

Angesichts der stabil niedrigen Inflationsrate und der günstigen Konjunkturlage wird für das kommende Jahr ein Anstieg der Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten von 2.4 % erwartet. Damit sollte der Anstieg der Reallöhne mit 0.9 % etwas näher an der Entwicklung der Arbeitsproduktivität, die um 1.2 % zunimmt, zu liegen kommen.

Nach einer Periode hartnäckiger Preissteigerungen hat sich die **Inflationsrate** im heurigen Jahr sehr verhalten entwickelt. Nach bemerkenswert moderaten Preissteigerungen im ersten Quartal hat die Dynamik der Verbraucherpreise nur kurzfristig an Fahrt aufgenommen. Entgegen den ursprünglichen Erwartungen blieb der Preisauftrieb bei den Energiepreisen zunächst hartnäckig – dem entgegen wirken allerdings nachhaltig die dämpfenden Einflüsse bei Freizeit und Kultur sowie Nachrichtenübermittlung. Aufgrund der nunmehr stabilen Rahmenbedingungen bei Ölpreisen und Euro-Wechselkurs erwartet das Institut für das heurige Jahr eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von 1.6 %.

Im Euroraum bleibt der Preisauftrieb hartnäckig über dem Zielwert der EZB. Nur zaghafte Bewegungen der Werte des HVPI im dritten Quartal wieder in Richtung der 2-Prozent-Marke. Österreich zählte dabei durchwegs zu jener Ländergruppe mit der stabilsten Preisentwicklung.

Ausgehend von der Annahme, dass sich die Rahmenbedingungen für die Preisentwicklung im Jahr 2007 stabil entwickeln werden, geht die Prognose davon aus, dass das jahresdurchschnittliche Wachstum der Verbraucherpreise auch im nächsten Jahr bei 1,6 % zu liegen kommen wird.



Quelle: Statistik Austria.

In Einklang mit der Konjunkturlage hat sich die Arbeitsmarktsituation in den letzten Monaten signifikant verbessert. Das ohnehin hohe Beschäftigungswachstum beschleunigt sich seit Mai noch weiter, und die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen sinkt kräftig. Mit 1,9 % im August wurde der höchste Beschäftigungszuwachs seit Beginn der 1990er Jahre erzielt. Im weiteren Prognosezeitraum wird sich die Beschäftigungsdynamik etwas abkühlen, aber weiterhin kräftig bleiben. Die Arbeitslosenquote wird deutlich unter die 7-Prozent-Marke fallen, wozu auch die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik beitragen.

In den letzten Monaten ist eine äußerst kräftige Expansion der **Beschäftigung** zu verzeichnen. So lag die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) im August um 60,000 Personen bzw. 1,9 % über dem Vorjahresniveau. Die zusätzlich geschaffenen Arbeitsplätze teilen sich gleich auf Frauen und Männer auf. Die Sachgüterproduktion profitiert überdurchschnittlich von der guten Konjunktur. So konnten in den Monaten Juli und August erstmals seit 2001 wieder Beschäftigungszuwächse verzeichnet werden (0,4 %). Im Metallbereich (1,900) und im Maschinenbau (700) stieg die Zahl der Arbeitsplätze im August kräftig, Be-

schäftungsverluste gab es hingegen noch in den Wirtschaftsklassen Textil, Bekleidung und Leder (-1,100), Elektrizitätserzeugung (-700) und Möbel- und sonstige Sachgüterproduktion (-550). Deutlich expandierte die Beschäftigung am Bau (6,500 bzw. 2.4 %). In sektoraler Betrachtung bleibt aber der Dienstleistungssektor weiterhin Jobmotor (52,500 bzw. 2.3 %). Die meisten neuen Jobs entstanden im August im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen (19,000). Auch die Branchen Handel (9,500), öffentliche Verwaltung (8,300), Gesundheitswesen (4,000) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (3,800) trugen signifikant zum Beschäftigungswachstum bei; hingegen ging die Beschäftigung im Kreditwesen (-2,000) merkbar zurück.

Arbeitsmarktentwicklung 2006

	Jänner bis August (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	45,012	1.4 %
Männer	19,328	1.1 %
Frauen	25,684	1.7 %
Aktiv-Beschäftigte*	45,964	1.5 %
Primärer Sektor	-1,324	-2.0 %
Sachgüterproduktion	-807	-0.1 %
Bau	3,163	1.4 %
Dienstleistungssektor	44,932	2.0 %
Arbeitslose	-7,635	-3.0 %
Männer	-4,517	-3.1 %
Frauen	-3,118	-2.9 %

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS.

* ohne KindergeldbezieherInnen, Präsenzdiener mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis.

Die unterstellte Konjunktorentwicklung und auch die Zahl der offenen Stellen, ein relativ zuverlässiger Frühindikator für die Beschäftigungsentwicklung, legen nahe, dass sich die Beschäftigungsdynamik in den nächsten Monaten in kaum verändertem Tempo fortsetzt. Für 2006 wird folglich eine Zunahme der Beschäftigung von 1.6 % erwartet. Für 2007 ist mit einer Beschäftigungsausweitung von 1.1 % zu rechnen.

Der Rückgang bei den vorgemerkten **Arbeitslosen** hat sich in den letzten Monaten beschleunigt. Im August lag die Arbeitslosenzahl um 18,500 Personen bzw. 8.5 % unter dem Vorjahresniveau. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Ausweitung der Schulungsmaßnahmen zum Rückgang der Arbeitslosenzahl beiträgt. Auch in den kommenden Monaten ist mit einem weiteren kräftigen Abbau der Arbeitslosenzahlen zu rechnen, sodass laut Prognose im Jahresdurchschnitt 2006 die Zahl der vorge-

merkten Arbeitslosen um knapp 13,000 Personen zurückgehen wird. Trotz des weiterhin kräftigen Anstiegs des Arbeitsangebots, sollte sich der positive Trend bei der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen auch im nächsten Jahr fortsetzen. Gegenwärtig ist es aber noch schwierig abzuschätzen, wie viele Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung stehen werden.

Ausgehend von einem Niveau von 7.3 % im Jahresdurchschnitt 2005 wird die Arbeitslosenquote (nationale Definition) heuer auf 6.8 % zurückgehen. Für nächstes Jahr wird gegenwärtig eine Arbeitslosenquote von 6.6 % erwartet. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode betrug im Vorjahr 5.2 % und liegt im Prognosezeitraum bei 4.9 % bzw. 4.8 %.

Die aktuell gute Arbeitsmarktentwicklung ist primär konjunkturell bedingt, aber auch auf die deutliche Ausweitung der Schulungsmaßnahmen zurückzuführen. Verstärkte Anstrengungen zur Senkung der strukturellen Arbeitslosigkeit erscheinen daher notwendig. Aufgrund des Strukturwandels sinken die Arbeitsmarktchancen von Personen mit geringen Qualifikationen. Die Ausweitung der aktiven Arbeitsmarktpolitik ist vor diesem Hintergrund durchaus gerechtfertigt. Allerdings muss ein effizienter Mitteleinsatz sichergestellt werden. Wünschenswert erscheint auch eine längerfristige Planung der aktiven Arbeitsmarktpolitik.

Aus arbeitsmarktpolitischer Sicht bestehen auch verstärkte Herausforderungen für die Bildungspolitik. Verstärkter Mitteleinsatz zur Förderung schwächerer Schüler könnte zukünftigen Problemen am Arbeitsmarkt entgegenwirken. Vor dem Hintergrund der hohen Jugendarbeitslosigkeit erscheinen Maßnahmen, die bei der Integration bzw. beim Qualifikationsniveau der Personen mit Migrationshintergrund ansetzen, vorteilhaft. Die Blum-Prämie und das Job-Coaching Projekt "Der Jugend eine Chance" haben zur Verbesserung der Arbeitsmarktsituation von Jugendlichen beigetragen, längerfristig gesehen besteht aber weiterhin dringender Reformbedarf im Bereich der dualen Berufsausbildung.

5. Monetäre Prognose

Im dritten Quartal 2006 hat die Europäische Zentralbank (EZB) ihre Leitzinsen um 25 Basispunkte auf 3 % erhöht, die US-Notenbank Fed beließ ihren Leitzinssatz bei 5.25 %. Die EZB reagierte mit ihrem Zinsschritt auf die anhaltend hohe Inflation, die nach wie vor über dem Zielsatz der EZB liegt. In den vergangenen Monaten belief sich die Inflation im Euroraum auf durchschnittlich 2.4 %. Auch das Geldmengenwachstum im Euroraum bewegt sich seit gut einem Jahr zwischen 8 % und 9 % – ein für die EZB zu hohes Niveau. Laut Aussagen von EZB-Präsident Jean-Claude Trichet wird es voraussichtlich im Jahresverlauf zu weiteren Zinsanhebungen kommen.

In den USA hingegen scheint der Zinszyklus beendet zu sein. Die verstärkten Anzeichen einer Konjunkturabschwächung gekoppelt mit einem sinkenden Inflationsdruck deuten bereits auf eine Rücknahme der Leitzinsen im kommenden Jahr hin. Damit sollte sich der Spread zwischen dem Zinsniveau im Euroraum und in den USA verringern, was zu einer Stärkung des Euro gegenüber dem Dollar beitragen könnte. Die Bank of Japan hat im Juli ihre seit Jahren andauernde Nullzinspolitik beendet und den offiziellen Diskontsatz auf 0.4 % angehoben. Weitere Zinsänderungen gab es im abgelaufenen Quartal von der Bank of England und der Schweizerischen Nationalbank, die ihre Leitzinsen um jeweils 25 Basispunkte auf 4.75 % bzw. 1.75 % anhoben.

Aufgrund der Notenbankpolitik sind die Geldmarktzinsen im Euroraum im dritten Quartal gestiegen. Der 3-Monats-Euribor ist gegenüber dem Vorquartal um durchschnittlich 33 Basispunkte gestiegen und wurde Ende September zu 3.4 % quotiert. Seit Beginn des Jahres hat er damit um knapp 100 Basispunkte zugelegt. Der steigende Zinstrend im kurzfristigen Bereich ist auch in den Renditen der Euroanleihenmärkte zu erkennen; und er wird sich voraussichtlich in den kommenden Monaten fortsetzen. Das Institut erwartet daher für 2006 und 2007 eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite in Höhe von 3.21 % bzw. 3.78 %. Diese Prognosen sind etwas höher als die Zahlen der Juni-Prognose.

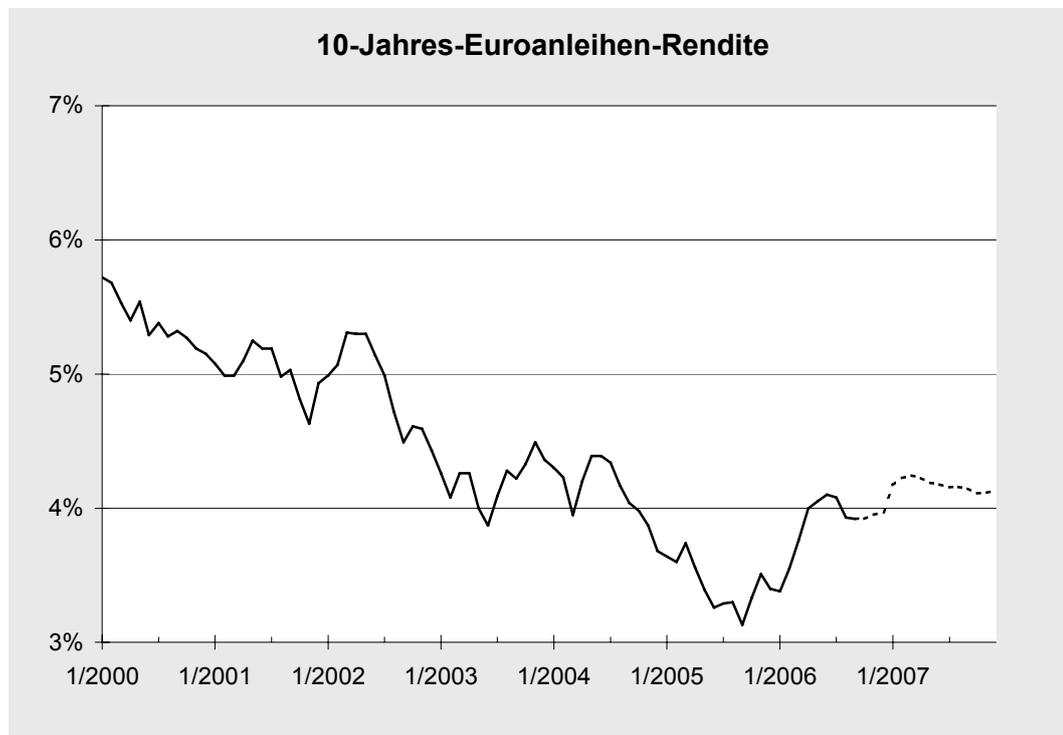
Im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte hingegen sind die Renditen leicht gesunken. Ende September rentierten österreichische und deutsche Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren bei 3.7 %. Im Durchschnitt ist die 10-Jahres-Rendite im dritten Quartal gegenüber dem zweiten Quartal um 6 Basispunkte zurückgegangen. Aufgrund dieser Renditeentwicklung hat sich die Zinskurve im Euroraum verflacht. Die Differenz zwischen 10-Jahres-Rendite und 3-Monats-Rendite, welche im zweiten Quartal noch deutlich über 100 Basispunkte betragen hatte, betrug im abgelaufenen Quartal nur noch etwa 70 Basispunkte. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Renditeprognosen des Instituts wider. Für 2006 erwartet das Institut für Euroanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren eine Jahresdurchschnittsrendite von 3.88 %, für 2007 wird mit einer Rendite von 4.17 % gerechnet. Beide Zahlen sind etwas niedriger als in der Juni-Prognose.

Bezogen auf Quartalsdurchschnittswerte hat der Euro gegenüber dem Dollar auch im abgelaufenen Quartal wieder an Wert gewonnen. Nach 4.6 % im zweiten Quartal 2006 betrug die Aufwertung im

dritten Quartal 1.3 %. Ende September wurde der Euro zu 1.27 USD/EUR gehandelt. Die Abkühlung der US-Konjunktur gekoppelt mit einer guten Konjunkturdynamik in Europa, insbesondere die zu beobachtende Verringerung der Zinsdifferenz zwischen Euroraum und USA, stärkt tendenziell den Euro. Für das laufende Jahr erwartet das Institut einen durchschnittlichen Jahreskurs von 1.25 USD/EUR und rechnet für das kommende Jahr mit einem Anstieg dieses Wertes auf 1.28 USD/EUR.

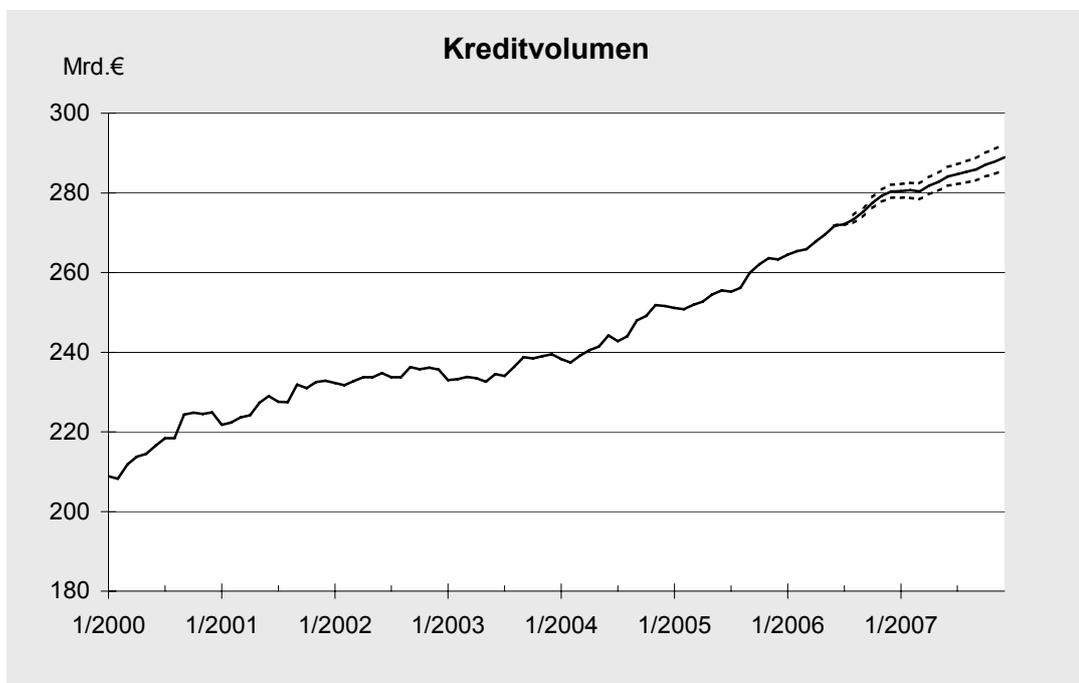
Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten hat sich seit der Juni-Prognose – abgesehen von der Prognose der Termineinlagen für das laufende Jahr – nicht wesentlich verändert. Für die Sichteinlagen wird 2006 und 2007 ein jahresdurchschnittliches Wachstum von 9.0 % bzw. 7.7 % erwartet. Für das Volumen der Spareinlagen wird weiterhin nur eine moderate Expansion erwartet; 2006 und 2007 sollten die Spareinlagen, wie auch zuletzt prognostiziert, um 1.1 % bzw. 1.0 % wachsen. Die Termineinlagen dagegen sollten 2006 stärker wachsen als zuletzt prognostiziert, nämlich um 15.8 %; im kommenden Jahr dürfte das Wachstum dann wieder auf 7.6 % zurückgehen. Die Ausweitung des Kreditvolumens sollte sich etwa in dem Ausmaß fortsetzen, wie bereits in der Juni-Prognose prognostiziert. Für 2006 und 2007 wird ein Kreditwachstum von 6.1 % bzw. 4.5 % erwartet.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 1



Quelle: Thomson Financial Datastream, eigene Berechnungen.

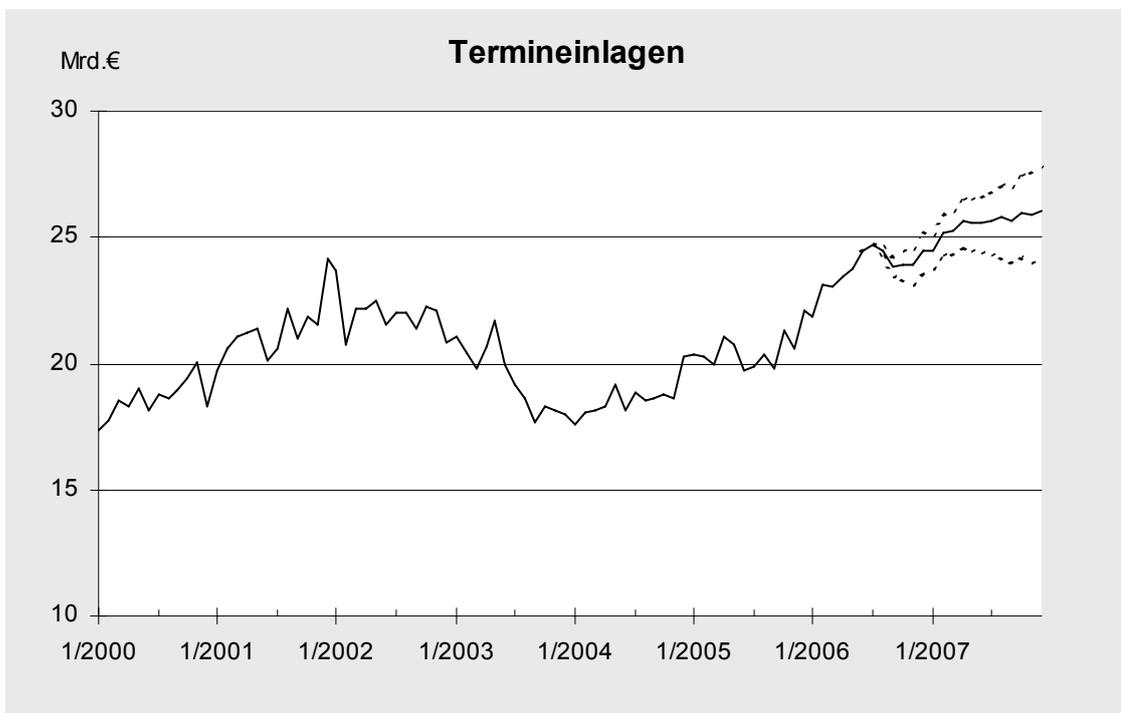
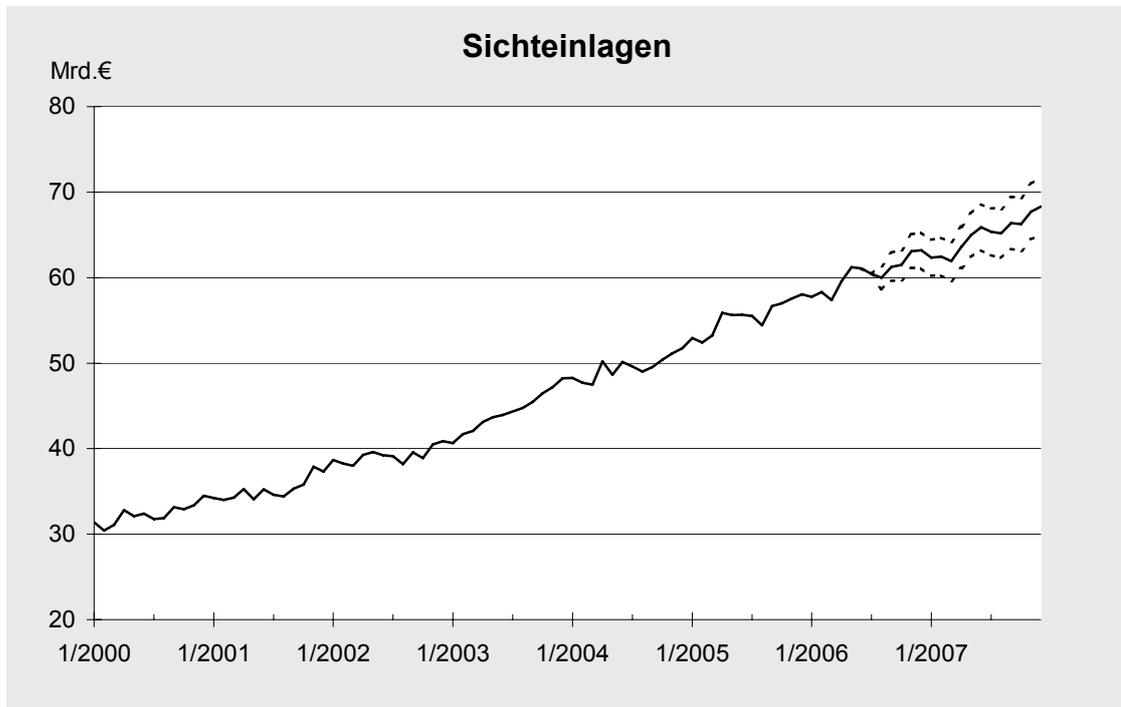
Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 2



Quelle: OeNB, eigene Berechnungen.

Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
GDP	210,392 3,4%	212,141 0,8%	213,959 0,9%	216,289 1,1%	221,570 2,4%	226,098 2,0%	233,144 3,1%	238,513 2,3%
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	255,997 4,4%	266,047 3,9%
PGDP	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,217 1,4%	104,603 1,3%	106,431 1,7%	108,406 1,9%	109,802 1,3%	111,544 1,6%
PLC	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,794 2,1%	152,235 2,3%	154,671 1,6%	157,146 1,6%
YWGLEA	35,103 2,5%	35,625 1,5%	36,450 2,3%	37,165 2,0%	37,683 1,4%	38,389 1,9%	39,348 2,5%	40,293 2,4%
LEA	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3160,174 1,6%	3194,936 1,1%
UR	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,813 -0,441	6,592 -0,221

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Var1	2,186	0,535	-0,077	0,739	0,982	0,907	1,191	0,998
Var2	0,007	0,029	0,109	0,001	0,082	0,049	0,029	0,032
Var3	0,045	-0,227	0,318	0,218	0,249	0,345	0,198	0,088
Var4	0,854	-0,503	-1,535	1,376	0,102	-0,082	1,123	0,779
Var5	1,162	0,194	-0,808	0,637	-0,067	0,013	0,635	0,487
Var6	0,273	-0,534	-0,534	0,579	0,192	0,052	0,375	0,288
Var7	-0,029	-0,022	0,171	0,065	0,134	-0,024	-0,009	0,000
Var8	4,459	3,285	1,928	1,010	5,011	3,462	2,599	3,873
Var9	3,965	2,239	1,767	0,789	4,708	2,361	4,090	3,678
Var10	0,505	1,046	0,168	0,222	0,369	1,109	-1,433	0,232
Var11	-4,166	-2,264	-0,057	-2,320	-4,117	-2,613	-2,015	-3,467
Var12	-3,734	-1,570	0,086	-2,344	-4,076	-2,401	-3,283	-3,344
Var13	-0,429	-0,694	-0,134	-0,023	-0,136	-0,253	1,067	-0,190
GDP	3,356	0,831	0,857	1,089	2,442	2,043	3,116	2,303

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	23,377 0,070	22,685 -0,692	20,970 -1,715	22,105 1,135	21,677 -0,427	21,163 -0,514	21,613 0,450	21,887 0,274
UREU	ARBEITSLLOSENQUOTE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,2 0,6	4,3 0,1	4,8 0,5	5,2 0,4	4,9 -0,3	4,8 -0,1
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,633 -0,438	3,253 -0,380	3,480 0,227	2,865 -0,615	2,382 -0,483	1,574 -0,808	2,592 1,017	2,584 -0,008
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	35,103 -0,1%	34,968 -0,4%	35,326 1,0%	35,458 0,4%	35,283 -0,5%	35,321 0,1%	35,634 0,9%	35,950 0,9%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	6,888 2,4%	6,917 0,4%	7,011 1,4%	7,074 0,9%	7,197 1,7%	7,269 1,0%	7,378 1,5%	7,465 1,2%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,5 0,7	0,0 1,5	-0,5 -0,5	-1,6 -1,1	-1,2 0,4	-1,5 -0,3	-1,7 -0,2	-0,8 0,9

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
C\$	115,701 6,6%	119,019 2,9%	120,375 1,1%	123,936 3,0%	128,554 3,7%	133,001 3,5%	138,102 3,8%	142,781 3,4%
CNP\$	3,804 3,4%	3,912 2,9%	4,138 5,8%	4,195 1,4%	4,439 5,8%	4,574 3,0%	4,735 3,5%	4,902 3,5%
CP\$	38,650 1,8%	38,924 0,7%	40,092 3,0%	41,419 3,3%	42,697 3,1%	44,469 4,1%	45,970 3,4%	46,893 2,0%
IF\$	49,183 5,3%	48,648 -1,1%	45,804 -5,8%	49,175 7,4%	50,193 2,1%	50,909 1,4%	54,458 7,0%	57,267 5,2%
IFE\$	21,335 14,1%	21,879 2,6%	20,277 -7,3%	21,690 7,0%	21,726 0,2%	22,122 1,8%	23,852 7,8%	25,270 5,9%
IFC\$	26,541 4,1%	25,792 -2,8%	24,823 -3,8%	26,423 6,4%	27,454 3,9%	28,133 2,5%	29,715 5,6%	31,098 4,7%
DIF\$	0,148 0,420	-0,001 -0,150	0,000 0,002	-0,529 -0,529	-0,126 0,402	0,492 0,619	0,481 -0,011	0,481 0,000
VD\$	207,487 5,5%	210,501 1,5%	210,410 0,0%	218,196 3,7%	225,757 3,5%	233,446 3,4%	243,746 4,4%	252,324 3,5%
X\$	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,681 4,3%	109,584 1,8%	121,716 11,1%	133,056 9,3%	142,485 7,1%	154,958 8,8%
M\$	92,691 13,2%	97,894 5,6%	97,250 -0,7%	101,536 4,4%	111,655 10,0%	121,399 8,7%	130,234 7,3%	141,235 8,4%
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	255,997 4,4%	266,047 3,9%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
C	115,701 4,0%	116,826 1,0%	116,662 -0,1%	118,243 1,4%	120,366 1,8%	122,374 1,7%	125,067 2,2%	127,393 1,9%
CNP	3,804 0,4%	3,864 1,6%	4,095 6,0%	4,098 0,1%	4,275 4,3%	4,384 2,6%	4,450 1,5%	4,526 1,7%
CP	38,650 0,2%	38,174 -1,2%	38,848 1,8%	39,314 1,2%	39,852 1,4%	40,616 1,9%	41,063 1,1%	41,268 0,5%
IF	49,183 3,7%	48,124 -2,2%	44,867 -6,8%	47,810 6,6%	48,030 0,5%	47,849 -0,4%	50,389 5,3%	52,204 3,6%
IFE	21,335 12,5%	21,743 1,9%	20,030 -7,9%	21,393 6,8%	21,248 -0,7%	21,276 0,1%	22,712 6,8%	23,848 5,0%
IFC	26,541 2,1%	25,418 -4,2%	24,286 -4,5%	25,526 5,1%	25,940 1,6%	26,056 0,4%	26,903 3,3%	27,575 2,5%
DIF	0,148 -0,058	0,101 -0,047	0,465 0,363	0,604 0,139	0,893 0,289	0,841 -0,053	0,821 -0,020	0,821 0,000
VD	207,487 3,1%	207,090 -0,2%	204,974 -1,0%	210,008 2,5%	213,302 1,6%	215,961 1,2%	221,680 2,6%	226,103 2,0%
X	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,597 4,0%	108,759 2,0%	119,596 10,0%	127,266 6,4%	133,143 4,6%	142,172 6,8%
M	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,575 0,1%	102,538 5,1%	111,443 8,7%	117,233 5,2%	121,789 3,9%	129,871 6,6%
GDP	210,392 3,4%	212,141 0,8%	213,959 0,9%	216,289 1,1%	221,570 2,4%	226,098 2,0%	233,144 3,1%	238,513 2,3%

TAB. 4 : PREISINDIZES (2000 = 100)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
PC	100,000 2,5%	101,877 1,9%	103,183 1,3%	104,815 1,6%	106,803 1,9%	108,684 1,8%	110,423 1,6%	112,079 1,5%
PCP	100,000 1,6%	101,964 2,0%	103,204 1,2%	105,354 2,1%	107,140 1,7%	109,486 2,2%	111,950 2,3%	113,629 1,5%
PIF	100,000 1,6%	101,088 1,1%	102,089 1,0%	102,854 0,7%	104,502 1,6%	106,396 1,8%	108,074 1,6%	109,698 1,5%
PIFE	100,000 1,4%	100,626 0,6%	101,234 0,6%	101,387 0,2%	102,252 0,9%	103,977 1,7%	105,016 1,0%	105,962 0,9%
PIFC	100,000 2,0%	101,470 1,5%	102,211 0,7%	103,516 1,3%	105,836 2,2%	107,970 2,0%	110,453 2,3%	112,773 2,1%
PVD	100,000 2,4%	101,648 1,6%	102,652 1,0%	103,899 1,2%	105,839 1,9%	108,096 2,1%	109,954 1,7%	111,597 1,5%
PX	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,017 0,3%	100,759 -0,3%	101,773 1,0%	104,549 2,7%	107,017 2,4%	108,993 1,8%
PM	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,667 -0,8%	99,023 -0,6%	100,190 1,2%	103,553 3,4%	106,934 3,3%	108,750 1,7%
PGDP	100,000 1,8%	101,761 1,8%	103,217 1,4%	104,603 1,3%	106,431 1,7%	108,406 1,9%	109,802 1,3%	111,544 1,6%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
XG\$	69,769 15,3%	74,665 7,0%	78,031 4,5%	79,236 1,5%	90,137 13,8%	98,403 9,2%	110,539 12,3%	121,875 10,3%
XSO\$	13,467 3,1%	15,205 12,9%	15,743 3,5%	15,800 0,4%	16,757 6,1%	19,225 14,7%	15,816 -17,7%	16,375 3,5%
XST\$	12,360 5,0%	13,400 8,4%	13,907 3,8%	14,548 4,6%	14,822 1,9%	15,428 4,1%	16,130 4,6%	16,708 3,6%
X\$	95,596 12,0%	103,270 8,0%	107,681 4,3%	109,584 1,8%	121,716 11,1%	133,056 9,3%	142,485 7,1%	154,958 8,8%
MG\$	72,894 14,6%	75,855 4,1%	74,236 -2,1%	78,026 5,1%	87,380 12,0%	95,831 9,7%	106,922 11,6%	117,003 9,4%
M\$O\$	11,639 8,7%	13,142 12,9%	14,210 8,1%	14,226 0,1%	15,485 8,8%	17,180 10,9%	14,397 -16,2%	14,979 4,0%
MST\$	8,158 7,3%	8,897 9,1%	8,804 -1,0%	9,284 5,5%	8,790 -5,3%	8,388 -4,6%	8,915 6,3%	9,253 3,8%
M\$	92,691 13,2%	97,894 5,6%	97,250 -0,7%	101,536 4,4%	111,655 10,0%	121,399 8,7%	130,234 7,3%	141,235 8,4%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE I.T. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
XG	69,769 13,1%	74,479 6,8%	78,228 5,0%	79,915 2,2%	90,099 12,7%	95,330 5,8%	104,577 9,7%	113,152 8,2%
XSO	13,467 5,5%	15,005 11,4%	15,242 1,6%	15,337 0,6%	16,141 5,2%	18,218 12,9%	14,665 -19,5%	14,959 2,0%
XST	12,360 2,7%	13,022 5,4%	13,142 0,9%	13,522 2,9%	13,517 0,0%	13,897 2,8%	14,210 2,3%	14,459 1,8%
X	95,596 10,5%	102,506 7,2%	106,597 4,0%	108,759 2,0%	119,596 10,0%	127,266 6,4%	133,143 4,6%	142,172 6,8%
MG	72,894 11,6%	76,198 4,5%	76,016 -0,2%	81,031 6,6%	89,847 10,9%	95,168 5,9%	102,591 7,8%	110,388 7,6%
MSO	11,639 4,4%	12,602 8,3%	13,235 5,0%	13,005 -1,7%	13,933 7,1%	15,043 8,0%	12,335 -18,0%	12,644 2,5%
MST	8,158 5,0%	8,655 6,1%	8,307 -4,0%	8,585 3,4%	7,951 -7,4%	7,402 -6,9%	7,698 4,0%	7,833 1,8%
M	92,691 10,1%	97,455 5,1%	97,575 0,1%	102,538 5,1%	111,443 8,7%	117,233 5,2%	121,789 3,9%	129,871 6,6%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (2000 = 100)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
PXG	100,000 2,0%	100,250 0,2%	99,749 -0,5%	99,150 -0,6%	100,043 0,9%	103,224 3,2%	105,701 2,4%	107,710 1,9%
PXSO	100,000 -2,3%	101,334 1,3%	103,285 1,9%	103,018 -0,3%	103,818 0,8%	105,527 1,6%	107,849 2,2%	109,467 1,5%
PXST	100,000 2,2%	102,900 2,9%	105,822 2,8%	107,590 1,7%	109,655 1,9%	111,015 1,2%	113,513 2,3%	115,556 1,8%
PX	100,000 1,4%	100,745 0,7%	101,017 0,3%	100,759 -0,3%	101,773 1,0%	104,549 2,7%	107,017 2,4%	108,993 1,8%
PMG	100,000 2,7%	99,550 -0,5%	97,659 -1,9%	96,291 -1,4%	97,254 1,0%	100,697 3,5%	104,221 3,5%	105,993 1,7%
PMSO	100,000 4,2%	104,284 4,3%	107,368 3,0%	109,389 1,9%	111,138 1,6%	114,205 2,8%	116,718 2,2%	118,468 1,5%
PMST	100,000 2,2%	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,553 2,2%	113,317 2,5%	115,810 2,2%	118,126 2,0%
PM	100,000 2,8%	100,451 0,5%	99,667 -0,8%	99,023 -0,6%	100,190 1,2%	103,553 3,4%	106,934 3,3%	108,750 1,7%
Var1	100,000 -1,4%	100,293 0,3%	101,355 1,1%	101,753 0,4%	101,580 -0,2%	100,962 -0,6%	100,077 -0,9%	100,224 0,1%
Var2	100,000 -0,7%	100,703 0,7%	102,140 1,4%	102,969 0,8%	102,867 -0,1%	102,509 -0,3%	101,420 -1,1%	101,619 0,2%

TAB. 8 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Var1								
IMPORTQUOTE, GESAMT	44,056	45,347	44,036	44,879	47,348	49,530	50,873	53,086
ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,110	1,291	-1,311	0,843	2,468	2,182	1,344	2,213
Var2								
IMPORTQUOTE, GUETER	34,647	35,138	33,615	34,488	37,054	39,098	41,767	43,978
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,853	0,491	-1,523	0,873	2,566	2,044	2,668	2,212
Var3								
EXPORTQUOTE, GESAMT	45,437	47,837	48,759	48,436	51,614	54,286	55,659	58,245
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,772	2,400	0,922	-0,323	3,178	2,671	1,373	2,586
Var4								
EXPORTQUOTE, GUETER	33,161	34,587	35,334	35,022	38,223	40,148	43,180	45,810
ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,913	1,425	0,747	-0,311	3,201	1,925	3,032	2,630

TAB. 9 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
POPWAT	5194,357 0,1%	5209,600 0,3%	5237,400 0,5%	5266,300 0,6%	5300,900 0,7%	5333,300 0,6%	5358,700 0,5%	5381,800 0,4%
TLFPR	71,248 -0,1%	71,528 0,4%	71,892 0,5%	72,262 0,5%	72,199 -0,1%	72,618 0,6%	73,032 0,6%	73,317 0,4%
TLF	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3827,170 0,6%	3872,940 1,2%	3913,566 1,0%	3945,765 0,8%
Var1	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3424,478 0,2%	3454,451 0,9%	3480,849 0,8%	3497,903 0,5%
DLFFOR	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	418,489 3,9%	432,717 3,4%	447,862 3,5%
SEG	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	384,700 1,1%	390,000 1,4%	394,875 1,3%	398,824 1,0%
DLF	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3442,470 0,5%	3482,940 1,2%	3518,691 1,0%	3546,941 0,8%
LEA	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3110,407 1,0%	3160,174 1,6%	3194,936 1,1%
LENACT	79,298 -2,9%	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	120,047 -5,7%	119,879 -0,1%	118,800 -0,9%	118,206 -0,5%
UN	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	252,654 3,6%	239,717 -5,1%	233,799 -2,5%
UR	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,084 0,075	7,254 0,170	6,813 -0,441	6,592 -0,221

TAB. 10 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
GDP\$	210,392 5,2%	215,878 2,6%	220,841 2,3%	226,243 2,4%	235,819 4,2%	245,103 3,9%	255,997 4,4%	266,047 3,9%
YWGG\$	107,221 3,4%	109,256 1,9%	111,244 1,8%	113,630 2,1%	116,009 2,1%	119,404 2,9%	124,348 4,1%	128,733 3,5%
BUSE	78,275 8,7%	81,589 4,2%	83,672 2,6%	87,117 4,1%	93,070 6,8%	98,128 5,4%	102,921 4,9%	107,437 4,4%
PASUB	24,896 2,3%	25,033 0,5%	25,925 3,6%	25,497 -1,7%	26,739 4,9%	27,570 3,1%	28,728 4,2%	29,877 4,0%
YF\$	-4,046 -4,2%	-5,172 27,8%	-2,731 -47,2%	-2,030 -25,7%	-2,780 36,9%	-2,493 -10,3%	-2,493 0,0%	-2,493 0,0%
DEP\$	29,202 5,4%	30,671 5,0%	31,704 3,4%	32,573 2,7%	33,775 3,7%	35,055 3,8%	36,352 3,7%	37,624 3,5%
Y\$	177,144 5,4%	180,035 1,6%	186,405 3,5%	191,640 2,8%	199,264 4,0%	207,555 4,2%	217,153 4,6%	225,930 4,0%
YT\$	-1,033 -12,9%	-0,861 -16,6%	-2,111 145,2%	-2,158 2,2%	-2,419 12,1%	-2,077 -14,2%	-2,077 0,0%	-2,077 0,0%
NE\$	176,112 5,5%	179,173 1,7%	184,294 2,9%	189,481 2,8%	196,844 3,9%	205,479 4,4%	215,076 4,7%	223,854 4,1%

TAB. 11 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
SI	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	55,410 12,0%	60,393 9,0%	65,026 7,7%
TE	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,590 -4,5%	20,508 10,3%	23,747 15,8%	25,555 7,6%
SP	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	136,110 1,8%	137,628 1,1%	138,948 1,0%
KV	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	256,380 5,1%	271,914 6,1%	284,167 4,5%
REU3M	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	1,95 -0,12	2,17 0,22	3,21 1,04	3,78 0,57
REU10J	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,13 -0,08	3,43 -0,70	3,88 0,45	4,17 0,29

* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 12 : WECHSELKURSE

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
USD/EUR	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,245 0,1%	1,254 0,8%	1,276 1,8%
GBP/EUR	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,684 0,8%	0,683 -0,1%	0,695 1,8%
YEN/EUR	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	136,828 1,8%	144,030 5,3%	143,800 -0,2%
SFR/EUR	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,549 0,3%	1,572 1,5%	1,580 0,5%
IHS/RZB-Wechselkursmodell.								

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova,
Helmut Hofer, Robert Kunst, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2006-2007

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 44

Redaktion: Isabella Andrej

© 2006 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
